

Märkisch aktiv

Das Mitarbeiter-Magazin

Nr. 3/2019

3. Jahrgang | 11712 | maerkisch-aktiv.de

Ausgabe Herbst

INFLATION

**So wird die
Teuerung
berechnet**

Seite 18

GESELLSCHAFT

**Faktencheck:
Ein Blick
auf die Rente**

Seite 26

Arbeitswelt 4.0

Wie die Digitalisierung
die Produktion verändert –
und warum wir uns
nicht fürchten müssen Seite 10

AUS DER REGION: Wir sind die neuen Azubis! Seite 36

Mutig in die Zukunft gehen

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„die Zukunft ist für die Mutigen eine Chance“, schrieb der berühmte französische Schriftsteller Victor Hugo („Les Misérables“). Viele Unternehmen wissen das. Sie investieren, wegen Neues, brauchen dabei allerdings auch Entlastung. Unsere Titelseite beleuchtet die Digitalisierung.

Dieses Zukunftsthema stellt eine große Chance im Wettbewerb dar, wenn alle mitziehen.

Optimistisch nach vorn blicken wir auch als Verband. Özgür Gökce ist unser neuer Geschäftsführer (Seite 34). Ich begrüße ihn herzlich.

Wir haben einen Netzwerk-Experten an Bord holen können, der Management-Know-how mit Erfahrung im Bildungssektor verbindet. Das Thema Aus- und Weiterbildung ist für die Industrie gerade heute sehr wichtig. Gehen wir alle gemeinsam mutig in die Zukunft!

Horst-W. Maier-Hunke



FOTO: ROTH

Horst-Werner Maier-Hunke, Vorsitzender des Märkischen Arbeitgeberverbands.



TEAMWORK: Industriemechaniker-Azubi Jannis Kullik (links) mit Kollege Jürgen Pohl.

TITELTHEMA

10 Arbeitswelt 4.0 Die Digitalisierung wird in den Fabriken vieles verändern. Was bedeutet der Wandel für Betriebe und Mitarbeiter in unserer Region?

KOMPAKT

6 Gut zu wissen Fahrgemeinschaft: Praktische Tipps für die Fahrt mit Kollegen zur Arbeit – Experten-Interview: Warum die Betriebe ihre Gesundheitsangebote ausbauen – Sozialstaat: Mehr Netto für Midijobber – Inkassobrief: Wie man richtig auf heikle Post reagiert

TITELFOTO: MOLL; FOTOS: ADOBE STOCK, DAMILER AG, ROTH (2); ILLUSTRATION: ADOBE STOCK

IMPRESSUM

Märkisch aktiv

erscheint im Verlag der Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH, Postfach 10 18 63, 50458 Köln, Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln

Herausgeber: Märkischer Arbeitgeberverband e. V. in Zusammenarbeit mit der Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH

Redaktionsleiter: Thomas Goldau (verantwortlich)

Gestaltung: Harro Klimmeck (Leitung), Eckhard Langen; Daniel Roth, Florian Lang (Bilder)

Redaktion: Wilfried Hennes (Leitender Redakteur), Hildegard Goor-Schotten, Ulrich Halasz (Chefreporter), Ursula Hellenkemper (Schlussredaktion), Thomas Hofinger, Jan-Hendrik Kurze (Koordinator Online), Anja van Marwick-Ebner, Hans Joachim Wolter

Vertrieb: Tjerk Lorenz, Tel: 0221 4981-216; E-Mail: vertrieb@aktiv-online.de

Fragen zum Datenschutz: datenschutz@aktiv-online.de

Postanschrift Redaktion: Postfach 10 18 63, 50458 Köln; E-Mail: redaktion@maerkisch-aktiv.de; Tel.: 0221 4981-269

Besucherschrift Redaktion Köln: Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln

Alle Rechte liegen beim Verlag. Rechte für den Nachdruck oder die elektronische Verwertung erhalten Sie über lizenzen@iwkoe.de

ctp und Druck: Graphischer Betrieb Henke GmbH, Brühl ISSN 2566-5111



32

AN DER WASSERSTOFF-ZAPFSÄULE: Wann kommt der Durchbruch für das Brennstoffzellen-Auto? Noch ist es extrem teuer.



Wenn das wahr ist ... einer von beiden lügt!

28

MOBBING: Kleinkrieg unter Kollegen ist gar nicht komisch. Was Experten dazu sagen.



DER NEUE: Özgür Gökce ist jetzt Geschäftsführer des Märkischen Arbeitgeberverbands.

34

AUS DER REGION

4 IchlerneM+E Jannis Kullik ist ein Schrauber aus Leidenschaft. Er macht eine Ausbildung bei der Metallfirma Risse + Wilke

22 Nachwuchs Unternehmen werben unkonventionell um junge Kräfte – Neue Experimente im Sauerlandpark

24 Weiterbildung Lernen für den perfekten Durchblick – Seminare für Mitarbeiter der Region

34 Interview Özgür Gökce ist neuer Geschäftsführer des Märkischen Arbeitgeberverbands: Was der 43-Jährige anpacken will

36 Menschen Die neuen Azubis bei Metall und Elektro

38 Menschen Persönliches aus den Betrieben – Quiz

STANDORT D

16 Beschäftigung Nach Jahren des Aufschwungs geht es wieder um die Sicherung von Arbeitsplätzen

17 Arbeitszeit Im Vergleich zu anderen Ländern machen westdeutsche Metaller ziemlich früh Feierabend

INFLATION

18 Kaufkraft Wie kommt die Teuerungsrate zustande? Besuch beim Statistischen Bundesamt

GESELLSCHAFT

26 Altersvorsorge Das müssen Sie wissen, um ihren Wohlstand im Ruhestand zu halten

BERUFSLEBEN

28 Mobbing Was können Betroffene tun, wie sollte man als Kollege reagieren? Wir haben mit Experten gesprochen

TECHNIK

32 Antriebe Ist das Wasserstoffauto bald eine Option?

SCHLUSSPUNKT

40 Neue Spielsaison Vorhang auf im Theater an der Volme

aktiv-online.de



Rauchen am Arbeitsplatz – welche Regeln gelten für die Zigarettenpause? Müssen Raucher dann austampeln? Ein Experte erklärt die Rechtslage und beantwortet weitere Fragen rund um die Kippe im Job: aktiv-online.de/rauchen

Schrauber aus Leidenschaft

Jannis Kullik begeistert sich für Maschinen – für die großen bei Risse + Wilke und die kleinen zu Hause

Iserlohn. Jannis Kullik schraubt schon, solange er denken kann. Erst zusammen mit dem Vater am Fahrrad rumgebastelt, dann für die Nachbarschaft repariert, am Mofa gewerkelt, einen Trecker flottgemacht, alte Mopeds wieder zum Rollen gebracht.

Was mal aus ihm werden sollte, war da eigentlich keine Frage: „Ich bin ein Schrauber.“ Und als solcher ist er dann auch bei Risse + Wilke in Iserlohn gelandet, nur dass dies dort nicht Schrauber heißt, sondern Industriemechaniker. Und dass nicht an kleinen Motoren gedreht wird, sondern an großen Walzgerüsten.

2016 ist der heute 20-Jährige in die Ausbildung im Kaltwalzwerk

”

Es macht mir richtig viel Spaß

gestartet. „Seit der siebten Klasse war klar, dass ich eine Lehre mache“, sagt er und grinst: „Ich hatte keinen Bock mehr auf Schule.“ Drei Praktika, zwei davon freiwillig in den Ferien, zeigten schnell, dass Elektroniker oder Zerspaner nicht so gut passten. Industriemechaniker – das war’s.

Und ist es immer noch. „Es macht richtig viel Spaß“, beteuert Jannis Kullik. Die Industriemechaniker kümmern sich im Betrieb darum, dass die Anlagen laufen – um alles,

wo kein Kabel dran ist: „Wir sind die Hausmeister für die Maschinen.“

Warten, pflegen, rechtzeitig Verschleißteile austauschen, Fehler suchen, reparieren, neue Teile bauen, Schrauben nachziehen („ganz wichtig!“) – es ist immer was zu tun und jeden Tag was anderes. Risse + Wilke hat in den letzten Jahren viel in moderne Walzgerüste investiert. Das ist noch einmal eine ganz andere, komplexe Herausforderung. „Es ist spannend“, sagt der junge Mann, der sich nebenbei auch in der Jugend- und Auszubildenden-Vertretung engagiert.

Seine Schrauber-Erfahrung hat ihm in der Ausbildung von Anfang an geholfen. „Aber wir haben auch im ersten Jahr in der Lehrwerkstatt viel gelernt“, meint er. Das hat er gut für sein Hobby nutzen können. Zwölf Mopeds stehen in seiner kleinen Werkstatt. „Alles Hercules“, sagt er stolz, „Baujahr 1964 bis 1998.“ Einige hat er komplett restauriert, andere nur neu lackiert.



HERCULES-FAN: Mittlerweile gehören zwölf Zweiräder zum Oldtimer-Park.

SCHWER AUF ZACK: Im Kaltwalzwerk hat Jannis Kullik auch mit den ganz großen Teilen zu tun.





FOTOS: ROTH (3), PRIVAT

HAUSMEISTER FÜR DIE MASCHINEN: Warten, pflegen, reparieren – Ausbilder Peter Finke zeigt, wo es langgeht.

PERSÖNLICH

Wie kamen Sie zu Ihrem Beruf?

Ich hab schon immer Spaß am Schrauben gehabt. Da war klar, dass ich was Handwerkliches mache.

Was reizt Sie am meisten?

Zu sehen, wie alles zusammen funktioniert. Da sind viele kleine Teile, die passen müssen. Fällt eins aus, läuft es nicht.

Worauf kommt es an?

Man muss sich selbst gut einschätzen, darauf achten, dass man sich nicht übernimmt. Das ist wichtig, weil wir mit schweren Teilen zu tun haben.

Vier- bis fünfmal in der Woche bastelt er dort herum – auch da ist immer was zu tun. „Wenn ich was haben will, bau ich mir das selbst“, erzählt er: Metallregal, Werkzeugwagen oder auch schon mal ein Ersatzteil für seinen Traktor. Der McCormick D215, Jahrgang 1962, ist ein echter Hingucker und fahrbereit.

„Einen weiteren Trecker hätt ich noch gern, aber dann ist der Platz irgendwann weg“, sagt der angehende Industriemechaniker. Seiner Leidenschaft fürs Schrauben kann er ja trotzdem nachgehen, ob bei seinen kleinen Oldtimern oder an den mächtigen Anlagen von Risse + Wilke. Das macht ihm so viel Spaß, dass selbst das Lernen seinen Schrecken verloren hat: „Ich überleg, ob ich noch den Meister dranhänge.“

HILDEGARD GOOR-SCHOTTEN

Alles zum Beruf des Industriemechanikers unter ausbildung-me.de/industriemechaniker-in **und zur Ausbildung bei Risse + Wilke auf** risse-wilke.de

KOMPAKT

Lücke schließt sich

Die neue Lennetalbrücke bei Hagen wächst zusammen, sie wird eine Einheit: Jüngst fand die sogenannte Stahl-Hochzeit statt, jetzt folgen die Schweißarbeiten. Die Brücke über die Autobahn A 45 soll Ende 2020 fertig sein.



FOTO: FUNKE

FAHRGEMEINSCHAFT

Kollegen mitnehmen!

Praktische Tipps für die gemeinsame Tour in die Firma

Düsseldorf. Steigende Spritpreise und zunehmendes Umweltbewusstsein machen Fahrgemeinschaften attraktiver: Der Weg zur Arbeit wird billiger und umweltschonender. Die Fahrt zu mehreren kann zudem unterhaltsamer sein.

Mitfahrer finden sich oft schnell im Kollegenkreis. Zudem gibt es Portale, die Weggenossen aus anderen Firmen vermitteln (etwa pendlerportal.de, pendlernetz.de oder fahrgemeinschaft.de).

Bevor es losgeht, sollte klar sein: „Rein rechtlich gesehen entsteht eine Gesellschaft bürgerlichen Rechts“, so Tobias Klingelhöfer von der ARAG-Versicherung. Dies begründet Rechte und Pflichten! So

Er darf mit den Beiträgen der anderen weder alle Ausgaben decken noch einen Gewinn machen!

Meist wird pauschal verrechnet, etwa mit einem festen Betrag je Kilometer. Ebenfalls erlaubt, aber aufwendiger ist die Umlage sämtlicher Kosten auf alle Beteiligten. Wechseln sich die Fahrer regelmäßig ab, kann auf die Umlage der Kosten verzichtet werden.

Haftungsrechtliche Bedenken müsse man nicht haben, heißt es beim Bund der Versicherten. Eine

spezielle Insassenversicherung sei daher unnötig.

Steuerlich entsteht durch eine Fahrgemeinschaft kein Nachteil: Alle Beteiligten dürfen die 30 Cent Entfernungspauschale je Kilometer der einfachen Wegstrecke geltend machen. Das gilt allerdings nur für die jeweils kürzeste Verbindung zwischen Wohnort und Arbeitsplatz. Umwegkilometer zur Abholung von Kollegen werden steuerlich also nicht berücksichtigt.

WALTRAUD POCHERT

MACH TEMPO, DIE SCHICHT GEHT LOS:

Okay, per Motocross rollt wohl kaum jemand zur Arbeit – aber uns gefiel das Foto so gut ...

Der Fahrer muss seinen Anteil der Kosten selbst tragen

müssen vereinbarte Treffpunkte und -zeiten von allen eingehalten werden. Ist das mal nicht möglich, sollten die Mitfahrer rechtzeitig informiert werden.

Bei der Aufteilung der Kosten ist zu beachten, dass der Fahrer seinen eigenen Anteil selbst tragen muss:



FOTO: ADOBE STOCK

Kommunikation**11.900.000.000**

Euro Umsatz bringt der Verkauf von neuen Smartphones in diesem Jahr allein in Deutschland, so Hochrechnungen des Digitalverbandes Bitkom. Das sind 11 Prozent mehr als 2018 und neuer Rekord!

Noch mehr spannende Zahlen finden Sie unter deutschlandin zahlen.de



MUCKIBUDE: Einige Firmen geben Mitarbeitern einen Zuschuss fürs Fitness-Studio.

INTERVIEW**„Die Wirkung ist belegt“**

Gesundheit: Warum Betriebe ihre Angebote ausbauen

Aalen. Ob Sport, Vorsorge oder Beratung: Wenn Betriebe Gesundheitsangebote machen, hat das positive Effekte. **Märkisch aktiv** sprach mit **Professorin Kerstin Rieder** von der Hochschule Aalen.



FOTOS: HOCHSCHULE AALEN, ADOBE STOCK

Gesundheitsmanagement ist in aller Munde. Warum?

Oft sind Veränderungen in der Arbeitswelt ein Anlass, sich mit dem Thema verstärkt auseinanderzusetzen. Und solche Veränderungen haben wir derzeit massiv durch den demografischen Wandel und den damit verbundenen Fachkräftemangel: Unternehmen fragen sich vor diesem Hintergrund besonders intensiv, wie sie noch attraktiver für Arbeitnehmer sein können. Natürlich geht es auch oft darum, hohe Fehlzeiten zu reduzieren. Der in Umfragen am häufigsten genannte Grund für

Gesundheitsangebote ist allerdings ein anderer.

Nämlich welcher?

Dass Unternehmen einfach ihre soziale Verantwortung wahrnehmen wollen.

Ist nicht jeder selbst dafür verantwortlich, etwas für seine Gesundheit zu tun?

Im Prinzip kann natürlich jeder selbst etwas tun. Aber ob das einfach oder schwierig ist, hängt eben auch vom Job ab: Zum Beispiel kann ein Schichtarbeiter vielleicht nicht so gut regelmäßig im Sportverein präsent sein. Deshalb

macht es durchaus Sinn, dass ein Unternehmen seine Mitarbeiter gezielt unterstützt.

Bringt das wirklich etwas?

Ja! Viele Studien zeigen, dass Gesundheitsmanagement tatsächlich wirkt, also einen positiven Effekt auf die Gesundheit der Beschäftigten hat.

Aber nicht jeder hat nach Feierabend noch Lust, mit Kollegen zu turnen ...

Genau, damit erreicht man vor allem die ohnehin Gesundheitsbewussten. Deshalb liegt es im Trend, auch Angebote zu machen, die weniger Überwindung kosten: etwa Ausgleichsübungen am Arbeitsplatz. Oft finden solche Bewegungspausen sogar in der Arbeitszeit statt – um mehr Leute zum Mitmachen zu motivieren.

BARBARA AUER

aktiv Ratgeber für Arbeitnehmer

aktiv-online.de

Politik: Kein Thema im Job?!

Derzeit wird in Deutschland besonders heiß über Politik diskutiert. Inwieweit darf man seine (partei-)politische Meinung eigentlich am Arbeitsplatz verbreiten? Wann stört das den Betriebsfrieden? Und welche Konsequenzen können Arbeitgeber ziehen? Ein Arbeitsrechtler erklärt die Regeln.

Direkt zum Artikel

aktiv-online.de/2619

Beitragsfrei in der Kasse – wie lange?

Die Familienversicherung ist ein wichtiger Vorteil der gesetzlichen Krankenkassen: Unter bestimmten Bedingungen sind Partner und Kinder von Kassenmitgliedern beitragsfrei mitversichert. Doch für wen und wie lange gilt der kostenlose Schutz? Das erläutert ein Sozialrechtsberater.

Direkt zum Artikel

aktiv-online.de/2719

Zoo-Highlights: 15 tierische Tipps

Welche deutsche Stadt hat den artenreichsten Zoo der Welt zu bieten? Welche Tierparks gelten als besonders familienfreundlich? Und wo kann man 2019 viele süße Tierbabys anhebeln? Wir verraten 15 Top-Adressen.

Direkt zum Artikel

aktiv-online.de/2819

SOZIALSTAAT

Mehr Netto für Midijobber

Die Gleitzone ist jetzt deutlich größer – und aus der Rentenkasse gibt's was extra

Berlin. Viele Geringverdiener haben seit Kurzem netto etwas mehr auf dem Konto: Für Monatsentgelte zwischen 450 und 1.300 Euro brutto müssen sie nur reduzierte Beiträge an die Sozialversicherungen zahlen. Noch bis Juni lag die Obergrenze für so einen „Midijob“ bei 850 Euro im Monat.

Von der gesetzlichen Erweiterung der sogenannten Gleitzone profitieren vor allem Frauen, die in Teil-

1.300

Euro – das ist die neue Obergrenze

zeit arbeiten. Das hat das Berliner Wirtschaftsforschungsinstitut DIW errechnet. „Im Durchschnitt werden die Begünstigten um 17 Euro je Monat entlastet“, heißt es, maximal ergebe sich ein Plus von rund 23 Euro.

Auf das Gesamteinkommen etwa eines Ehepaares kommt es dabei allerdings gar nicht an – auch die sprichwörtliche Zahnarztgattin profitiert also. „Insoweit ist die Reform nicht zielgerichtet auf die Entlastung von Haushalten mit niedrigem Einkommen



FOTO: ADOBE STOCK

zugeschnitten“, stellt das DIW fest.

Zweiter Vorteil der Reform für die Midijobber: Sie bekommen ein kleines Extra aus der Rentenkasse. Denn jetzt werden – trotz der ja etwas verminderten Rentenversicherungsbeiträge des Beschäftigten – „volle Rentenanwartschaften aus dem tatsächlichen Arbeitsentgelt erworben“, wie

ARBEIT IM SUPERMARKT: Vor allem Teilzeitkräfte profitieren von der aktuellen Reform.

die Deutsche Rentenversicherung erklärt.

Die Regeln für die Gleitzone gelten übrigens ausdrücklich nicht für Azubis. Wohl aber für Menschen in Altersteilzeit, deren Gehalt erst durch die Reduzierung der Arbeitszeit unter die Grenze gesunken ist. So stellte es das Bundessozialgericht fest (15.8.18, B 12 R 4/18 R).

THOMAS HOFINGER

INTERNET-RECHERCHE

So nutzen Sie Vergleichsportale gewinnbringend

Bonn. Ob Äpfel, Flugreise, Handyvertrag oder Versicherungen: Das Angebot ganz ähnlicher Produkte ist groß – da greift man schnell mal daneben. Vergleichsportale helfen, das günstigste Angebot zu finden. Doch Vorsicht: Viele Nutzer klicken dann ein-

fach nur auf die top-platzierten Suchergebnisse. Mit ein paar schnellen Klicks zum Schnäppchen? So einfach funktioniert das leider nicht! Was Verbraucherschützer und Kartellamt empfehlen, lesen Sie unter: aktiv-online.de/vergleichsportale



FOTO: ADOBE STOCK

IN RUHE AUSSUCHEN: Sonst greift man schnell daneben.



FOTO: ROTH

SCHOCK IM HAUSFLUR:

Manche Briefe sollte man lieber im Sitzen öffnen ...

Wird dagegen eine an sich berechnete Rechnung angemahnt, die man aber schon innerhalb der vorgegebenen Frist bezahlt hatte, sollte man auch dies dem Inkassounternehmen schriftlich mitteilen. Damit sollte die Sache erledigt sein – und man muss auch keinerlei Mahn- oder Inkassogebühren bezahlen.

Manche glauben, dass Inkassounternehmen erst nach mehreren Mahnungen des Rechnungstellers aktiv werden dürfen. Das ist falsch! „Sobald der Zahlungstermin überschritten ist, ist man im Verzug“, sagt die Juristin. Wenn eine Rechnung also zu spät beglichen wurde, muss man deshalb meist zusätzlich noch die Ge-

Rechnungen möglichst fristgerecht bezahlen

bühren des Inkassounternehmens bezahlen.

Hat man eine berechnete Rechnung noch gar nicht bezahlt, muss man sowohl den Rechnungsbetrag als auch die Inkassogebühren überweisen. Expertin Körber empfiehlt, das so schnell wie möglich zu erledigen – damit nicht noch weitere Kosten entstehen.

SILKE BECKER



Streaming-Betrug: Fiese Abofallen und gefälschte Inkasso-Post

aktiv-online.de/fake

RECHT

Inkasso-Brief? Cool bleiben!

Wie man richtig auf heikle Post reagiert

Göttingen. Liegt unverhofft ein Inkassoschreiben im Briefkasten, heißt es: Cool bleiben – und richtig reagieren. Denn, und das ist schon mal beruhigend: Nach Erhebungen der Verbraucherzentralen sind über die Hälfte der Forderungen unberechtigt!

Zuerst sollte man per Internet kontrollieren, ob die Absenderfirma überhaupt existiert – und ob sie im [Portal rechtsdienstleistungsregister.de](http://Portal.rechtsdienstleistungsregister.de) registriert ist.

„Ist eine Firma dort nicht aufgeführt, darf sie gar nicht als Inkassounternehmen tätig werden“, erklärt Juristin Kathrin Körber von der Verbraucherzentrale Niedersachsen. „Auf Schreiben

von ordnungsgemäß registrierten Unternehmen dagegen sollten Verbraucher unbedingt reagieren, denn diese Firmen lassen erfahrungsgemäß nicht locker.“

Aus dem Schreiben muss klar erkennbar sein, um welche Forderung von welchem Gläubiger es sich handelt. Ist das nicht der Fall, sollte man schriftlich beim Inkassounternehmen nachfragen, worum es überhaupt geht.

„Wurde ganz sicher überhaupt kein Vertrag geschlossen, muss man natürlich auch nichts bezahlen“, betont Körber. Die Expertin rät, dies der Inkassofirma kurz schriftlich mitzuteilen, damit diese den Sachverhalt überprüfen kann.

BAUEN

Wohnglück in Wellpappe

Amsterdam. Ein Haus aus Wellpappe? Ja, die niederländische Fiction Factory macht's möglich. Ihr „Wikkelhaus“ entsteht aus 24 gewickelten und verleimten Lagen Wellpappe. Die Außenseiten erhalten als Schutz vor der Witterung einen Überzug aus Alufolie und eine Holzverkleidung. 50 Jahre und mehr soll diese Konstruktion halten.

FORSCHUNG

Zähne, die nachwachsen

Berlin. Vielleicht sind Zahnimplantate und -prothesen bald Geschichte: Forschern der TU Berlin ist es gelungen, aus Zahnwurzelzellen von Patienten kleine Zahnkeime zu züchten. Pflanzte man diese in den Kiefer ein, könnte daraus ein neuer Zahn heranwachsen. In Tierversuche hat es schon geklappt.

AUTOBAHNBRÜCKE

Sauerländer Superlativ



FOTO: MINDAX

Düsseldorf. Das Sauerland wird besser angebunden: Im November soll ein weiterer Abschnitt der A 46 bis hinter Nuttlar bei Bestwig in Betrieb gehen – und damit auch die höchste Autobahnbrücke von NRW (115 Meter).

Mein Freund, der Roboter

Unternehmen investieren Milliarden, um die Digitalisierung zu stemmen. Was die neuen Techniken bringen? Wir haben uns in der Region umgeschaut

DIGITALER PARTNER:
Kadim Anlamaz und UR 10 ergänzen sich an der Futterdrehmaschine.





Kadim Anlamaz kommt gut klar mit seinem „Kollegen“. Er selbst sorgt für den Materialnachschub, prüft die Qualität, schaut nach dem Rechten – während „UR 10“ das Einlegen und Herausnehmen der Teile in die Futterdrehmaschine übernimmt. Präzise und unermüdlich.

Kommen sich die beiden näher als erlaubt, stoppt UR 10 sofort. Das ist ihm einprogrammiert: Er ist ein Cobot, ein kollaborativer Roboter, der gemeinsam mit dem Menschen arbeiten kann, ohne trennende Schutteinrichtung.

Seit einem Vierteljahr ist er im Einsatz, in der Fertigung der bilstein group Engineering in Ennepetal. Dort wird ein Teil des mehr als 60.000 Artikel umfassenden Sortiments der Gruppe gefertigt.

Sicherheit durch Laserscanner

Das 175 Jahre alte Familienunternehmen hat sich zu einem weltweit führenden Lieferanten und Produzenten von Pkw- und Nutzfahrzeug-Verschleißteilen für den freien Ersatzteilmarkt

entwickelt. Dabei hat es in den letzten Jahren konsequent die Möglichkeiten der Digitalisierung genutzt.

Der Cobot ist die neueste Erfindung der Fertigung. Er ist nicht der einzige Industrieroboter in der Produktionshalle. Doch der erste, der nicht aus Sicherheitsgründen hinter Gittern sitzt. Dank eines Laserscanners erkennt er, wenn sich ein menschlicher Kollege nähert, unterbricht dann seine Arbeit und setzt sie fort, wenn der Mitarbeiter wieder weg ist.

„Die freie Zugänglichkeit ist ein entschei- >>



MODERNSTE PRODUKTION: Vor zwei Jahren hat die bilstein group Engineering eine neue Fertigungshalle bezogen.

>> dender Vorteil“, erläutert Projektingenieur Tim Schmitt. Man muss keine Tür öffnen, um an die Maschine zu kommen. Der platzsparende Greifarm von UR 10 kann an fast jeder Anlage eingesetzt werden. Und er arbeitet ein Stück weit eigenständig, auch wenn sein menschlicher Kollege gerade woanders beschäftigt ist.

Der kann dadurch jetzt drei statt wie früher zwei CNC-Maschinen parallel bedienen. Ergebnis: Die gefertigte Stückzahl ist deutlich gestiegen. Inzwischen ist ein zweiter Cobot im Einsatz; weitere Anwendungen sind geplant. Mit der

33

Millarden Euro im Jahr für betriebliche Weiterbildung

Digitalisierung die Produktion noch effektiver machen – diesen Ansatz verfolgen auch andere Unternehmen in der Region.

Beispiel Vossloh: Der Bahntechnikkonzern hat sich für die ganz große Lösung entschieden. In Werdohl wird die „Fabrik der Zukunft“ gebaut: Mit geradlinigen Abläufen, modernster Robotertechnik und

hohem Automatisierungsgrad soll die leistungsfähigste Fertigung weltweit für Schienenbefestigungen entstehen. Wenn die Fabrik 2021 hochgefahren wird, soll sich die Lieferzeit für die Spannklemme, ein Kernprodukt, halbieren.

Es geht aber auch einige Nummern kleiner. So unterstützt das „Mittelstand 4.0 – Kompetenzen-





**PROJEKTINGENIEUR
TIM SCHMITT:**
„Die freie Zugänglichkeit ist ein entscheidender Vorteil.“

Metall und Elektro: Branche liegt vorn

Schlüsselindustrie steckt Milliarden in die Digitalisierung

Berlin/Stuttgart. Die Digitalisierung ist eine große Herausforderung – Deutschlands wichtigster Industriezweig Metall und Elektro nimmt sie an. Die Branche liegt beim Einsatz der neuen Techniken vorn.

So investierten laut einer Untersuchung der Prüfungs- und Beratungsgesellschaft Ernst & Young die Elektrotechnik-Firmen letztes Jahr im Schnitt 5,3 Prozent vom Umsatz in digitale Techniken. Beim Fahrzeugbau sind es 5,1 Prozent. Auf Rang drei folgt der Maschinenbau (4,4 Prozent).

Die Ausgaben summieren sich. Beispiel Elektrotechnik: Diese Branche setzte 2018 rund 195 Milliarden Euro um. 5,3 Prozent dieser Summe, also gut 10 Milliarden Euro, entfallen auf Projekte der Digitalisierung.

Sie erfasst inzwischen die gesamte Wirtschaft – auch kleine und mittelgroße

Unternehmen, wie aus dem im Frühjahr veröffentlichten „Digitalisierungsbericht Mittelstand 2018“ der Kreditanstalt für Wiederaufbau KfW hervorgeht.

Demnach haben zwischen 2015 und 2017 rund 30 Prozent der Unternehmen entsprechende Projekte wie beispielsweise die Erneuerung von IT-Strukturen oder die

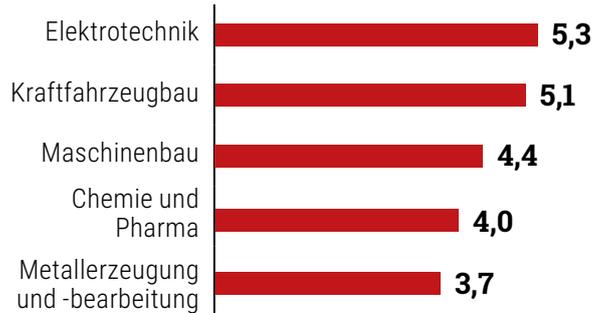
Anschaffung von Robotern erfolgreich abgeschlossen.

„In absoluten Werten bedeutet dies, dass 1,1 Millionen Mittelständler ihre Digitalisierung vorangetrieben haben“, heißt es in der Studie. Alles in allem gaben diese Betriebe 2017 rund 15 Milliarden Euro für die neuen Techniken aus.

WILFRIED HENNES

Investitionen in digitale Technik

Anteil vom Umsatz (in Prozent)



Stand 2018; Quelle: Ernst & Young

aktiv

trum Dortmund“ (Teil der Förderinitiative Digital in NRW) gezielt kleine und mittlere Unternehmen wie die Firma Wilhelm Wernecke in Plettenberg, die Verbindungselemente und Drehteile herstellt. Dort behinderte unter anderem das Nebeneinander von CNC- und konventionellen Maschinen die optimale Produktionsplanung.

Heute läuft es runder: Auf Basis des bestehenden Systems wurden kostengünstige Lösungen für eine transparente, vernetzte Datenerfassung und –nutzung umgesetzt, unter anderem mithilfe von Smartphones. Das ist typisch für die Di-

gitalisierung. Wenn neue Techniken immer mehr in Berufe eindringen, wird oft nicht der ganze Arbeitsplatz wegrationalisiert.

Aufgaben werden anspruchsvoller

Die Änderungen betreffen häufig einzelne Arbeitsschritte, sagt der Experte Terry Gregory (siehe Interview). Routinetätigkeiten entfallen, die Aufgaben werden anspruchsvoller. Das ist auch in der bilstein group so. „Wir wollten die Mitarbeiter von monotonen Arbeiten

entlasten“, erklärt Tim Schmitt: „Und die Mitarbeiter erweitern so ihren Qualifikationsgrad.“ Für die Zusammenarbeit mit dem Cobot und zunehmende Aufgaben in Qualitätskontrolle und Programmierung wurden Kadim Anlamaz und seine Kollegen extra geschult.

An dem Beispiel wird deutlich: Für den digitalen Wandel müssen die Mitarbeiter fit gemacht werden – eine große Herausforderung. Dabei stecken die Unternehmen schon heute nach Berechnungen des Instituts der deutschen Wirtschaft jährlich 33 Milliarden Euro in die >>



3-D-LASER: Früher wurde per Hand vermessen, heute liefert der Scanner die Daten für den exakten Nachbau der Teile.



>> Fortbildung – Geld, das erwirtschaftet sein will.

Für Bilstein ist die Weiterbildung ein Erfolg, die anfängliche Skepsis der Mitarbeiter verflogen. „Es ist eine tolle Sache“, berichtet Anlamaz: „Ich bin 17 Jahre im Beruf und hab schon gedacht, wie soll das gehen mit den Spänen und allem – das klappt nicht.“ Doch es funktioniert, und „die Arbeit ist angenehmer geworden“.

Auch in anderen Abteilungen haben sich mit der Digitalisierung Tätigkeiten verändert. Das Projekt Cobot wurde im Haus selbst gestemmt. Die herausfordernde Aufgabe, den

Roboter einsatzfähig zu machen, übernahm Tim Schmitt gemeinsam mit einem jungen Mechatroniker – dem ersten, der hier ausgebildet wurde, weil Fachleute für die vernetzten Systeme gebraucht werden. Parallel zum Cobot-Projekt wurde in der Konstruktion der 3-D-Druck eingeführt. Die Roboter-Greifer,

DATENFLUT: 25 Mitarbeiter beschäftigen sich ständig mit Teilesuchmaschine und Produktdatensystem.

die für jedes Fertigungsteil passgenau angefertigt werden müssen, entstehen auf diese Weise. „Anders könnten wir die Variantenvielfalt nicht umsetzen“, erklärt Jürgen Windt-Schwarz aus der Konstruktion: „Der herkömmliche Bau wäre langwieriger und teurer.“

3-D-Technik kommt auch beim „Reverse Engineering“ zum Einsatz, mit dem die Original-Ersatzteile der Fahrzeughersteller nachkonstruiert werden. Wo früher per Hand vermessen wurde, übernimmt heute der 3-D-Laser-scanner. Die Daten werden am Computer aufbereitet. Die danach

INTERVIEW

„Das ist eine Evolution, keine Revolution“

Experte zu den Herausforderungen und Chancen der Digitalisierung

Bonn. Die Digitalisierung wird die Arbeitswelt verändern. Was bedeuten die neuen Techniken für die Mitarbeiter und die Jobs? **Märkisch aktiv** hat den Experten Terry Gregory vom Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit (IZA) in Bonn gefragt. Er ist Autor zahlreicher wissenschaftlicher Beiträge zum Thema.

Droht ein Job-Kahlschlag?

Sicher nicht. Wir haben in einer Studie errechnet, dass jeder zehnte Job automatisierbar ist. Ob diese Arbeitsplätze tatsächlich durch Roboter oder andere automatische Systeme ersetzt werden, ist noch fraglich. Fest steht: Die neuen Techniken dringen immer mehr in Berufe ein, werden reine Routinearbeiten übernehmen. Dabei wird oft nicht der ganze Arbeitsplatz wegrationalisiert, die Änderungen betreffen häufig einzelne Arbeitsschritte.

Kein Grund zur Panik also?

Unterm Strich könnte die Stellenbilanz sogar positiv ausfallen: Entgegen der verbreiteten öffentlichen Meinung dürfte der technologische Wandel mehr Arbeitsplätze schaffen, als er zerstört.



Wie kommen Sie zu dieser Einschätzung?

Die Digitalisierung bietet auch viele Chancen. Es könnten spannende neue Berufe entstehen, besser bezahlte Jobs. Die zusätzlichen Stellen wird es aber nur geben, wenn die Digitalisierung tatsächlich Wachstum bringt. Beispielsweise durch zusätzliche Investitionen.

Konkret?

Wir haben 2.000 Unternehmen befragt, die in den letzten Jahren bereits in Spitzentechnologien investierten – und dies auch in Zukunft vorhaben. Ergebnis: Diese Ausgaben führen bis 2021 zu einem Job-Plus von insgesamt knapp 2 Prozent. Das liegt vor allem daran, dass die Unternehmen zunächst zusätzliche Mitarbei-

ter brauchen, um die neuen Technologien einzuführen.

Gibt es noch einen Effekt auf den Arbeitsmarkt?

Ja. Computer und Roboter machen es möglich, Produkte günstiger herzustellen. Die Konsumenten kaufen dann mehr und die Unternehmen stellen zusätzliches Personal ein. Technikschübe haben bislang immer zu mehr Beschäftigung geführt. Denken Sie nur an die Einführung des Computers in den 80er Jahren. Die Angst um die Jobs ging um. Doch es kam bekanntlich ganz anders.

Welche Jobs sind gefährdet oder verändern sich stark?

Arbeiten, die Maschinen zu einem Großteil erledigen können. Betroffen davon sind fast alle Branchen – ob Bürokräfte von Banken, wo es zum Einsatz von Software in Verbindung mit künstlicher Intelligenz kommt, bis hin zu den Fahrern von Gabelstaplern, Lkws oder Bussen, deren Jobs durch autonome Fahrzeuge überflüssig werden könnten.

Welche Qualifikationen sind in Zukunft gefragt?

In erster Line mehr interaktive und analytische Fähigkeiten. Mit anderen

kommunizieren, Probleme lösen, flexibel auf Herausforderungen und Veränderungen reagieren und dabei Erfahrungswissen einbringen – das kann der Mensch noch am besten.

Große Herausforderungen für die Arbeitskräfte ...

Ja. Wir müssen es schaffen, alle Mitarbeiter gleichermaßen auf den digitalen Strukturwandel vorzubereiten, auch ältere und geringqualifizierte Beschäftigte. Weiterbildung ist wichtiger denn je. Hier muss die Politik Unterstützung leisten. Der digitale Wandel ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Haben die Menschen genug Zeit, sich umzustellen?

Ich denke, schon. Die Digitalisierung ist eine Evolution, keine Revolution. Bisher setzen gerade mal 5 Prozent der deutschen Betriebe vernetzte Roboter und andere digitale Systeme ein. Wir sind der Entwicklung nicht ausgeliefert, können den Prozess steuern. Und die Digitalisierung so einsetzen, dass sie dem Menschen hilft – ihn aber nicht ersetzt. Es gibt bekanntlich Dinge, die können Menschen gut, andere eher Roboter. WILFRIED HENNES

gefertigten Teile werden erneut gescannt, um Abweichungen vom Original feststellen zu können.

Am Ende steht ein Produkt, das dem Original-Ersatzteil an Qualität und Sicherheit in nichts nachsteht. Damit das am Ende auch im richtigen Fahrzeug landet, beschäftigt

sich die Abteilung Central Service Solutions täglich mit einer unendlichen Menge an Daten. Sie stecken unter anderem im „partsfinder“, dem Online-Katalog der bilstein group Handelsmarken. Seit zwei Jahren können die Kunden weltweit in der Suchmaschine ohne exakte

Bezeichnung mit wenigen Klicks und Angaben das exakt passende Teil finden. Zusätzliche Infos, technische Videos, 3-D-Grafiken sind integriert, weitere Optimierungen in Arbeit. Die digitalen Möglichkeiten – eine never ending story.

HILDEGARD GOOR-SCHOTTEN



Nach Jahren des Aufschwungs geht es jetzt wieder um die Sicherung von Arbeitsplätzen

Berlin. Warnstufe Rot am Arbeitsmarkt? Seit Monaten wachsen die Konjunktursorgen. Hauptgründe sind die internationalen Handelsstreitigkeiten und die Brexit-Diskussion. Lange zeigte sich der Stellenmarkt davon unbeeindruckt. Nun gibt es erste Brems Spuren. Geht das deutsche Job-Wunder zu Ende?

Jedenfalls heißt es, vorbereitet zu sein, falls es hart auf hart kommt, mahnt Ingo Kramer. Der Präsident

des Arbeitgeberdachverbands BDA fordert: Unternehmen müssen – wenn nötig – schnell die „erweiterte Kurzarbeit“ nutzen können. Sie galt bereits in der Wirtschaftskrise vor zehn Jahren und trug wesentlich dazu bei, Massenentlassungen zu verhindern. So konnte Deutschland nach der Krise schnell wieder durchstarten.

Mit dem Kurzarbeitergeld zahlt die Arbeitslosenversicherung zeit-

weilig einen Teil der Löhne, wenn Betriebe größere Teile ihres Personals in Konjunkturlauten nicht voll beschäftigen können. Zudem lässt sich die Zeit auch zur Weiterbildung nutzen (mehr auf Seite 24).

Vor zehn Jahren wurden die Zahlungen von 12 auf 24 Monate verlängert, die Zugriffsmöglichkeiten vereinfacht. Die konjunkturelle Kurzarbeit ist Vorbote für die weitere Entwicklung. Sie hat mit zuletzt

45.000 Betroffenen zwar ein niedriges Niveau – insbesondere gegenüber 1,14 Millionen Kurzarbeitern im Rezessionsjahr 2009. Doch ihr Anteil könnte bald steigen. So rechnen laut Ifo-Institut 16 Prozent der Unternehmen der Auto-Industrie damit, binnen drei Monaten Kurzarbeit zu verhängen. Ähnliche Signale kommen aus der Textil-Industrie, der Metallherzeugung und dem Maschinenbau. Unterm Strich erwarten 8,5 Prozent aller Industriebetriebe in absehbarer Zeit Kurzarbeit – der höchste Stand seit Ende 2012.

157.000
Ausbildungsplätze
waren im August
noch unbesetzt

Noch wäre es zu früh für die sogenannte „Kurzarbeit plus“, so BDA-Präsident Kramer. Allerdings solle Arbeitsminister Hubertus Heil von der Bundesregierung eine Verordnungsermächtigung erhalten. Damit könnte er die großzügigeren Regeln bei Bedarf schnell in Kraft setzen. Kramer: „Wenn die Krise erst mal da ist, geht es um jede Woche.“

Ob das tatsächlich nötig wird, ist noch nicht klar. Im August kletterte die Arbeitslosenquote zwar um 0,1 Prozent auf 5,1 Prozent. Gleichwohl gibt es hierzulande noch über 45 Millionen Erwerbstätige. Das ist weiter Rekordniveau. Auch die Beschäftigungs- und Investitionsabsichten der Betriebe sind noch einigermaßen robust, notiert das Institut der deutschen Wirtschaft. Vielleicht gibt es sogar ein „Happy End“, wenn sich die Unsicherheiten weltweit legen.

Am allerwenigsten sorgen müssen sich jedenfalls die Berufsstarter: Die Chancen auf eine Lehrstelle sind so gut wie selten. Im August standen laut Arbeitsagentur bundesweit noch rund 157.000 Ausbildungsplätze offen!

STEPHAN HOCHREBE

Bedenklicher Standortnachteil

Im Vergleich zu anderen Ländern machen westdeutsche Metaller ziemlich früh Feierabend

Berlin. Nach Feierabend noch zum Fußball. Oder ins Kino. Oder den Grill anwerfen... Wie viel Zeit den Menschen dafür bleibt, ist sehr verschieden. Hierzulande machen viele Mitarbeiter der Metall- und Elektro-Industrie (M+E) deutlich früher Feierabend als ihre Kollegen in anderen Ländern.

In Italien etwa sind Vollzeitbeschäftigte nach den tarifvertraglichen M+E-Arbeitszeiten fünf Stunden pro Woche länger im Job als die westdeutschen Metaller, die Österreicher leisten dreieinhalb Stunden mehr. „Wir sind da Schlusslicht in Europa“, heißt es beim Arbeitgeberverband Gesamtmetall, „ganz zu schweigen vom Rest der Welt, wo man ja auch hart daran arbeitet, uns Konkurrenz zu machen.“

Dass die Bundesbürger aus globaler Sicht insgesamt extrem wenig Stunden leisten, rechnet die Industriestaaten-Organisation OECD vor. Demnach arbeiten



FOTO: ADOBE STOCK

BITTE STEMPELN! In Italien etwa sind M+E-Vollzeitkräfte fünf Stunden pro Woche länger im Job.

Iren rund 400 Stunden pro Jahr und Kopf mehr, Chilenen 600, Mexikaner sogar 800 (wobei dies zum Teil auch an der in Deutschland etwas höheren Quote der Teilzeitkräfte liegt).

Im Vergleich mit anderen Branchen innerhalb der Bundesrepublik geht es den M+E-Beschäftigten ebenfalls ziemlich gut. In vielen anderen Bereichen gilt tariflich eine 39-Stunden-Woche, etwa im Bankgewerbe sowie bei Hotels und Gaststätten. Und in einigen Branchen sind die klassischen 40 Stunden angesagt, etwa im Bauhauptgewerbe.

Flexibilität bei tariflicher Arbeitszeit ist ein kleiner Pluspunkt

Was die Mitarbeiter freuen kann, ist aus Sicht der M+E-Betriebe ein bedenklicher Standortnachteil. Immerhin ist die große Flexibilität der tariflichen Arbeitszeitgestaltung zumindest ein kleiner Pluspunkt im internationalen Wettbewerb.

Das zeigt eine Studie der Beratungsfirma IW Consult für Gesamtmetall. Mit vielen Standortfaktoren in Deutschland sind die Unternehmen eher unzufrieden (zum Nachlesen: aktiv-online.de/studie). Die Flexibilität bei der Arbeitszeit allerdings, die wird häufiger positiv als negativ bewertet.

BARBARA AUER

Die Konkurrenz arbeitet länger

Tarifliche Wochenarbeitszeit in der M+E-Industrie (in Stunden)

Kroatien		40,0
Italien		40,0
Portugal		40,0
Österreich		38,5
Spanien		38,0
Niederlande		38,0
Tschechien		37,8
Dänemark		37,0
Großbritannien		37,0
Frankreich		35,9
Westdeutschland		35,0

Stand: 2017, Quelle: Eurofound **aktiv**

Am Puls der Preise

Sie ist eine wichtige Zahl, die auch gerne mal angezweifelt wird: Die Inflationsrate. Wie kommt sie eigentlich genau zustande?

Nadin Sewald fährt immer mal wieder mit dem Paternoster in ihr Büro. Bei diesem türlosen alten Fahrstuhl muss sie im richtigen Augenblick ein- oder aussteigen. Irgendwie eine passende Kulisse, dreht sich doch im Job der Wissenschaftlerin alles um ständige Auf- und Abbewegungen.

Als Referentin für Preisstatistik arbeitet Sewald mit an einer zentralen Zahl unseres Wirtschafts-



systems – der Inflationsrate. **Märkisch aktiv** hat die Fachfrau im Statistischen Bundesamt in Wiesbaden besucht, um sich das genau

erklären zu lassen. Von außen kommt der 60er-Jahre-Bau ziemlich unscheinbar daher.

In seinem Inneren arbeiten 1.700 Beschäftigte daran, Deutschland und die Welt mit wichtigen Fakten zu versorgen: mit amtlichen Daten aus Wirtschaft, Gesellschaft, Umwelt und Staat. Eine der be-



TRADITIONSREICHE BEHÖRDE: Wissenschaftlerin Nadin Sewald am Paternosteraufzug.

FOTOS: LANG (2)



Ganz ohne Inflation wird's gefährlich

Erwünscht sind „knapp unter 2 Prozent“ Teuerung

Frankfurt. Das wichtigste Ziel der Europäischen Zentralbank (EZB) in Frankfurt lautet: Preisstabilität. So ist es in grundlegenden EU-Verträgen festgeschrieben – ohne dass dabei eine präzise Zielrate für die Inflation genannt wird. Der Rat der EZB hat sich dann selbst etwas genauer festgelegt. Seit 2003 strebt er eine jährliche Teuerung von „unter, aber nahe 2 Prozent“ an.

Deflation würde bald in eine Krisenspirale führen

Für ökonomische Laien ist das erst mal schwer verständlich. Ausgerechnet die Fachleute, die für einen harten Euro sorgen sollen, wollen unsere Kaufkraft regelmäßig ein wenig schwächen?!

Ja. Dazu muss man wissen: Eine Inflation nahe oder gar unter 0 Prozent wäre brandgefährlich für unsere Wirtschaft!

Der Fachbegriff für anhaltend sinkende Preise lautet „Deflation“. Falls aber erst mal alle Bürger erleben, dass die Preise im Land auf breiter Front fallen – wer kauft dann heute noch die Waschmaschine, das Auto oder die Wohnung, wenn alles bald noch billiger zu haben ist? Diese Kaufzurückhaltung bringt sinkende Produktion mit sich – das heißt weniger Arbeit und Lohn – das heißt noch

weniger Konsum – und so weiter. Einer Deflationsspirale wäre nur schwer zu entkommen.

Aus Sicht der meisten Experten kommen Betriebe und Bürger daher mit einer leichten, aber undramatischen Geldentwertung am besten klar. Übrigens: Das Ziel der EZB gilt für den Euroraum insgesamt. Wenn einzelne Staaten mal deutlich drüber- oder drunterliegen, ist das kein Problem. HOF

STATISTISCHES BUNDESAMT:
Nadin Sewald und ihr Kollege Florian Burg im Foyer der Wiesbadener Behörde.

Die Inflation in Deutschland

Kaufkraftverlust pro Jahr (in Prozent)



gehrtesten Zahlen aus der Behörde ist die Inflationsrate, auch Teuerungsrate genannt.

Sie misst, wie sich die durchschnittlichen Preise für private Konsumgüter in Deutschland insgesamt verändern – von der Gurke über die Waschmaschine bis zu Strom und Miete. „Wir zeigen so Millionen

Bürgern, ob das Leben teurer oder billiger geworden ist“, sagt Sewald. Im August beispielsweise betrug die Inflationsrate 1,4 Prozent.

Das heißt, dass die Verbraucherpreise im August 2019 alles in allem um 1,4 Prozent höher lagen als im August 2018. Ganz einfach eigentlich. Und doch wirken etwa 90 Mit-

arbeiter in den Statistikämtern von Bund und Ländern daran mit, dass Monat für Monat die Inflationsrate für das Bundesgebiet und die Länder veröffentlicht werden kann.

„Davon hängen ja wichtige Entscheidungen ab, deshalb warten viele Akteure auf die neueste Zahl“, sagt Sewald. Zum Beispiel die >>

➤ Europäische Zentralbank: Sie strebt eine Inflationsrate von knapp unter 2 Prozent an.

„Und die Teuerungsrate hat auch unmittelbar Einfluss auf die Lebenswelt der Verbraucher“, betont Sewald. Zum Beispiel, wenn es um Unterhaltszahlungen geht oder um Mieten, die in manchen Verträgen an die allgemeine Preisentwicklung gekoppelt sind.

Nicht zuletzt ist die Inflationsrate auch nötig, um das „reale“ Bruttoinlandsprodukt zu errechnen – also die preisbereinigte jährliche Wirtschaftsleistung.

Aber wie kommt diese wichtige Zahl nun überhaupt zustande?

„Alles beginnt mit den Preisermittlern“, erklärt die 44-jährige. Bundesweit arbeiten rund 600 Menschen haupt- oder nebenberuflich als Preisermittler, davon 80 in Nordrhein-Westfalen. Monat für Monat schwirren sie aus und halten die Preise amtlich fest. Zusätzlich erheben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Statistikämtern von Bund und Ländern Preise hauptsächlich vom Schreibtisch aus und nutzen dafür das Internet oder Datenbanken.

Die 600 mobilen Preisermittler sind mit Erfassungsgeräten oder Tablets ausgestattet und halten damit in Supermärkten, Discountern, Elektro- oder Bekleidungsge-
schäften Preise fest. Zum Beispiel: Butter einer bestimmten Marke mit einem bestimmten Gewicht –

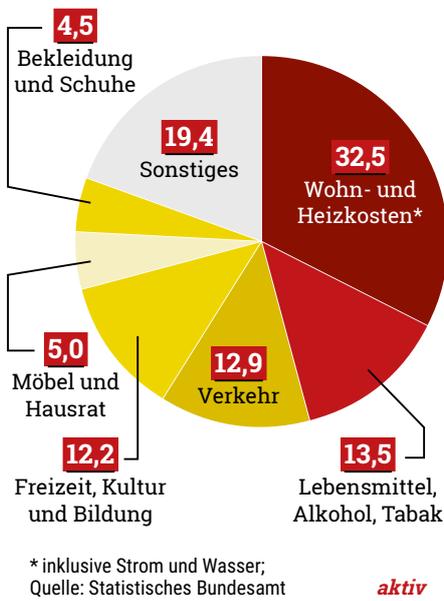


1,59 Euro. Dieser Preis fließt in ein komplexes Computerprogramm – zusammen mit weiteren mehreren Hunderttausend Einzelpreisen aus 650 Kategorien!

Das System errechnet die Veränderungen der einzelnen Preise, aber auch die durchschnittliche Preisveränderung aller Güter und

Der private Konsum

Durchschnittlicher Anteil der Ausgaben (in Prozent)



MAL RAUF, MAL RUNTER: Viele Preise für Obst und Gemüse schwanken je nach Saison und Entemenge.

Dienstleistungen. So ergeben sich der Verbraucherpreisindex und die aktuelle Inflationsrate.

„Welche Produkte und Dienstleistungen in den Index gehören und wie stark sie jeweils gewichtet werden, bestimmt das Wägungsschema“, so Sewald. Die monatlichen Ausgaben für Wohnen und Energie haben zum Beispiel viel mehr Gewicht als die für Lebensmittel. Das Wägungsschema soll das durchschnittliche Ausgabeverhalten privater Haushalte widerspiegeln.

Dafür werden unter anderem eigene Erhebungen der amtlichen Statistik genutzt: Ausgewählte Haushalte führen in regelmäßigen Abständen Buch über ihre gesamten Ausgaben. Weil sich das Ausgabeverhalten mit der Zeit verändert, wird das Wägungsschema alle fünf

Jahre überarbeitet. Und dann gibt es noch den sogenannten Warenkorb. Er repräsentiert sämtliche Private Ausgaben für Waren und Dienstleistungen und wird ständig aktuell gehalten. Sewald: „Es gehen immer diejenigen Produkte in die Preisbeobachtung ein, die aktuell häufig gekauft werden. So wurden Güter, die mit der Digitalisierung zusammenhängen, bereits vor einigen Jahren aufgenommen. Hierzu zählen beispielsweise Musik-Streams oder E-Book-Reader.“

Ein gigantischer Aufwand also, ein penibler Rechenprozess – und am Ende ein Ergebnis für den typischen Durchschnittsverbraucher mit hoher gesellschaftlicher und politischer Bedeutung. Und wie wird die Verlässlichkeit der Ergebnisse gewährleistet? „Es gibt eine



TEUERER ODER BILLIGER?

Der amtliche Preismonitor im Web ist für jeden zugänglich.

neue Methode, die sich noch in der Testphase befindet, ist die Nutzung von Kassendaten des Einzelhandels, sogenannte Scannerdaten.

Tagtäglich Zahlen, Statistiken, Indizes und Charts – klingt nach einem Büroalltag im Elfenbeinturm, fernab vom normalen Alltag. Die Realität sieht anders aus: „Wir stehen in ständigem Kontakt mit den Nutzern unserer Daten“, sagt Sewald. Im Kundenservice der Behörde beantwortet die zweifache Mutter viele Fragen. „Oft sind langfristig laufende Zahlungen an die Preisentwicklung gekoppelt. Deswegen kontaktieren uns zum Beispiel Privatpersonen, Juristen oder Unternehmen, um Mieten, Betriebsrenten oder Unterhaltszahlungen korrekt anzupassen.“

Skeptische Stimmen hört sie selten – das war schon mal anders. „Bedenken und Misstrauen gegenüber der Inflationsrate waren bei der Einführung des Euro-Bargelds besonders groß“, erinnert sich Sewald. Damals hatte sie gerade ihre Stelle angetreten. Manche Preise stiegen einmalig deutlich an, etwa auf Speisekarten, der Euro wurde rasch als „Teuro“ verteufelt. Dass zugleich die Mieten stabil blieben und Fernseher billiger wurden, fiel den meisten kaum auf.

„Im Moment sehen wir kaum Anzeichen für ein Vertrauensproblem“, so die Preis-Expertin. „Es sind schließlich amtliche Zahlen, das gilt schon als ein Gütesiegel – übrigens auch international.“

TINA SCHILP

Reihe von automatisierten und manuellen Plausibilitätsprüfungen auf dem Weg zur amtlichen Inflationsrate“, erklärt Sewalds Kollege Florian Burg. „Wir arbeiten zudem nach dem Preisstatistik-Gesetz und müssen umfangreiche EU-Vorschriften beachten.“

Seit über 70 Jahren gibt es die Preisstatistik nun schon. Eine traditionsreiche Erhebung, in der geballtes Expertenwissen steckt. Dennoch wird die Methode immer weiterentwickelt. Denn längst sind nicht mehr alle Produkte nur in Geschäften zu finden. Seit 15 Jahren werden auch Preise im Online-Handel erhoben, sie fließen in die Statistik mit ein.

Aktuelle Herausforderung: „Die Preise im Internet schwanken stark, weil viele Händler sie regelmäßig



ändern“, sagt Burg. „Die Preisermittler erfassen daher die Daten im Internet immer zur selben Tageszeit – und mit demselben Endgerät.“ Denn inzwischen hängen manche Preise sogar davon ab, ob man mit dem Smartphone oder am Computer bestellt.

Um häufig wechselnde Internetpreise zu erfassen, werden auch moderne Verfahren angewendet – zum Beispiel „Web Scraping“. Damit wird eine Vielzahl von Preisen zu beliebigen Zeitpunkten automatisch ausgelesen. Eine weitere

FOTOS: ADOBE STOCK; LANG



MITTEN IN DER STADT: Rund 40 Aussteller informierten über ihre Unternehmen.



ALLE BRANCHEN: Die Metallunternehmen aus den beiden Orten waren stark vertreten.



VOLLER EINSATZ: Zu den Azubis an den Ständen fanden die Jugendlichen schnell einen Draht.

Azubi gesucht!

Unternehmen im Lennetal machen mit Open-Air-Karrierefestival und Bustouren die Jugendlichen auf sich aufmerksam

Altena/Nachrodt-Wiblingwerde. Berufsorientierung in der Fußgängerzone, ganz locker an einem Freitagnachmittag, anschließend ein cooles Open-Air-Konzert – warum nicht? Das Karrierenetzwerk Lenne hat diesen ungewöhnlichen Weg ausprobiert und ist einen guten Schritt weitergekommen. Das Ziel: Arbeitgeber und potenzielle Azubis sollen zusammengebracht werden.

Aus diesem Grund haben Anfang des Jahres Unternehmer, Verwaltung und Schulen in Altena und Nachrodt-Wiblingwerde den Verein „Karrierenetzwerk Lenne“

gegründet. „Die Firmen, gerade die kleineren Betriebe, suchen Azubis. Die Bewerber werden knapp“, sagt Martin Döhler, erster Vorsitzender des Vereins und beruflich als Mitarbeiter der Arbeitsagentur mit dem Thema vertraut. Das ist woanders auch so. In Altena und Nachrodt-Wiblingwerde fehlte allerdings bislang eine Plattform, auf der sich die Unternehmen präsentieren konnten.

Um das zu ändern, haben sie die Sache selbst in die Hand genommen. „Wir wollten aber keine klassische Ausbildungsmesse“, erklärt

Fabian Schmidt, Geschäftsführer des Drahtwerks Lüling. Heraus kam als erster Schritt das Outdoor-Karriere-Festival „Date your firm“, bei



Wir wollten keine klassische Ausbildungsmesse

Fabian Schmidt, geschäftsführender Gesellschafter Lüling

dem mehr als 40 Aussteller rund um die Ausbildung informierten.

Das Konzept ging auf. „Es wurden viele gute Gespräche geführt, auch



FOTOS: NOUGRIGAT (3)

Hier sind Freiluftfans am Zug

MAV und Förderverein wecken im Sauerlandpark die Technikbegeisterung

Hemer. Auf einem Sitzplatz nehmen und sich selbst mit dem Seil nach oben ziehen – das klappt (und zwar je nach Konstruktion mal leichter, mal schwerer). Ausprobieren können das demnächst die Besucher des Sauerlandparks in Hemer.

Mit den Flaschenzugsitzen sowie einem Parabolspiegel und einem Klangspiel wollen der Förderverein des Parks und der Märkische Arbeitgeberverband (MAV) die Freiluft-Mini-Phänomonta noch in diesem Jahr erweitern; zwei weitere Stationen folgen 2020.

Mit der gemeinsamen Investition soll auch zukünftig die Technikbegeisterung bei den großen und vor allem kleinen Parkbesuchern geweckt werden. Bei ihnen kommt das Experimentieren im Grünen richtig gut an, wissen Heinz-Jürgen Osing und Johann Müller vom Förderverein.

Beim Spazierengehen können die Gäste naturwissenschaftliche Phänomene kennenlernen: auf unterschiedlich langen Rohren Töne erzeugen,

eine Kugel scheinbar bergauf rollen lassen, ein Pendel ins Schwingen bringen. Was da passiert und warum, wird auf Schautafeln erklärt.

Der Experimentiergarten war 2010 der Beitrag der Arbeitgeberverbände in Iserlohn, Lüdenscheid und Arnsberg zur Landesgartenschau, aus der der Sauerlandpark entstand. Bereits 2015 ergänzten ihn MAV und Förderverein um drei Stationen. Rund 38.000 Euro stecken sie aktuell in die

neuen, robusten Experimente. Die „große“ Phänomonta in Lüdenscheid beriet bei der Auswahl.

„Wir wollen den Besuchern immer wieder was Neues bieten“, sagt Heinz-Jürgen Osing. Der überaus engagierte Förderverein steckt dabei nicht nur viel ehrenamtliche Arbeit in den Park, sondern wirbt auch um Spenden und Sponsoren, die helfen, die Attraktivität immer wieder zu steigern – wie es jetzt der MAV tut. HIGO



FOTOS: HIGO, PHÄNOMONTA/RAITH



SPASS AN DER TECHNIK: Einen Flaschenzug wie in der Lüdenscheider Phänomonta (oben) wollen Heinz-Jürgen Osing und Johann Müller im Sauerlandpark installieren.

einige Bewerbungen abgegeben“, zieht Döhler Bilanz. Damit aus dem ersten Date jetzt vielleicht die (Berufs-)Liebe fürs Leben wird, hat das Karrierenetzwerk schon die nächsten Aktionen geplant. Bei „Check your firm“ am 15. November starten verschiedene Themen-Bustouren zu einer Rundfahrt in die heimischen Betriebe. Jede Tour steuert fünf Unternehmen an, die dann jeweils 45 Minuten lang erkundet werden können. Im besten Fall ergibt sich daraus der Wunsch, den Betrieb genauer kennenzulernen: möglich beim Praxis-Schnuppertag „Try your firm“.

Gefördert wird das innovative Konzept in diesem Jahr über ein EU-Programm. Aber auch danach soll es auf jeden Fall weitergehen. Infos zu allen Aktionen, zum Verein und eine Lehrstellenbörse sind im Netz unter karrierenetzwerk-lenne.de zu finden.

HILDEGARD GOOR-SCHOTTEN

VIRTUAL-REALITY-BRILLE:

Firmen nutzen zunehmend die Technik in der Produktion.



Lernen für den perfekten Durchblick

Arbeit der Zukunft: Staat fördert Qualifizierung

Sprockhövel/Iserlohn. Die Mitarbeiter machen seit Jahren einen guten Job. Aber an den anspruchsvollen CNC-Maschinen stoßen sie an Grenzen. Sie sind ungelernt oder branchenfremd – da fehlen die Kenntnisse. Das Unternehmen findet aber keine Fachkräfte, die diese Anlagen steuern können. Ein Dilemma, das die Firma Wicke in Sprockhövel mithilfe des Qualifizierungschancengesetzes löst.

Sie schult fünf Mitarbeiter zu Maschinen- und Anlagenführern um, drei zu CNC-Zerspanern. Die Ausbildung ist verkürzt und schließt mit der Prüfung vor der Kammer ab. Die Agentur für Arbeit übernimmt die Lehrgangskosten beim externen Bildungsträger und zahlt einen

Lohnkostenzuschuss. „Dies ist eine von vielen Möglichkeiten, mit denen wir Unternehmen und Beschäftigte auch bei der Umgestaltung der digitalen Arbeitswelt unterstützen können“, erklärt Sabine Jendro vom Arbeitgeber-Service der Arbeitsagentur, die die Firma Wicke berät.

Zuschuss richtet sich nach Betriebsgröße

Seit Januar gibt es das Qualifizierungschancengesetz, das eine umfangreiche Weiterbildungsförderung bietet, unabhängig von Alter, Qualifikation oder Betriebsgröße. Vor allem mit Blick auf die Digitalisierung soll dem Verlust von

Arbeitsplätzen vorgebeugt werden. Wo Tätigkeiten durch neue Technologien wegfallen oder sich verändern, kann die Agentur für Arbeit finanziell helfen, um die Mitarbeiter fit zu machen für die neuen Anforderungen. Das kann eine Umschulung mit Berufsabschluss sein, aber auch eine Zusatzqualifikation über mindestens 161 Wochenstunden.

Je nach Betriebsgröße übernimmt die Arbeitsagentur bis zu 100 Prozent der Weiterbildungskosten und zahlt einen Lohnkostenzuschuss für die Zeiten, in denen der Mitarbeiter wegen der Maßnahme ausfällt.

Wer auf diesem Weg einen Berufsabschluss nachholt, muss so keine Lohneinbußen hinnehmen. Zudem kann insgesamt 2.500 Euro

Was gibt's Neues?

Seminare der Arbeitgeber Südwestfalen (agsw) für Mitarbeiter der Metall- und Elektro-Industrie unserer Region.

- **28. Oktober: Teams erfolgreich führen**
Im Zentrum stehen aktuelle Ergebnisse aus der psychologischen Forschung. In dem Seminar geht es um die interne Dynamik von Teams – und wie Gruppen zum Erfolg geführt werden können.
Zielgruppe: Führungskräfte und Mitarbeiter der Personalabteilung
Ort: Dortmund
Infos: ao5.de/teams
- **30. Oktober: Duale Ausbildung – modern & zukunftsorientiert ausrichten**
Wie viel Wandel braucht eine moderne Ausbildungsarbeit? Und wie gehen Ausbilder und Ausbildungsbeauftragte mit den Herausforderungen persönlich um?
Zielgruppe: Ausbilder und Beauftragte
Ort: Iserlohn
Infos: ao5.de/ausbildung-zukunft
- **30. Oktober: Konflikte und Konfliktgespräche**
Aktuelle Ergebnisse aus der psychologischen Forschung. Das Seminar gibt einen Einblick in die Dynamik von Konflikten und zeigt, wie man Konflikte konstruktiv lösen kann.
Zielgruppe: Führungskräfte und Mitarbeiter der Personalabteilung
Ort: Dortmund
Infos: ao5.de/konflikte
- **5. November bis 25. Februar 2020: Englisch für Auszubildende**
In dem ausbildungsbegleitenden Lehrgang lernen die Teilnehmer mit Übungen und Rollenspielen unter anderem Geschäftstermine auf Englisch zu vereinbaren, in der Fremdsprache zu telefonieren sowie Geschäftsbriefe zu verfassen.
Zielgruppe: Auszubildende
Ort: Iserlohn
Infos: ao5.de/englisch-azubis



VIelfältiges Programm: Weiterbildungsangebote für Azubis sowie Führungskräfte.

FOTO: ADOBE STOCK

”

Das Verfahren läuft unkompliziert und schnell

Serpil Erol,
Arbeitgeber-Service Iserlohn/
Lüdenscheid



”

Wir unterstützen bei der Umgestaltung der digitalen Arbeitswelt

Sabine Jendro,
Arbeitgeber-Service Hagen/EN-Kreis



FOTOS: ADOBE STOCK, WIRTZ, AGENTUR FÜR ARBEIT (2)

DIGITALES LERNEN MIT DATENBRILLE:

Auch bei den Unterrichtsmethoden ergeben sich neue Möglichkeiten.



Prämie bekommen, wer Zwischen- und Abschlussprüfung besteht.

Vom Helfer zur Fachkraft, Software-Schulungen oder Einführung in die Robotik – vieles ist möglich, sofern ein zertifizierter Bildungsträger es anbietet. Den muss der Arbeitgeber suchen. „Das weitere Verfahren läuft unkompliziert und schnell“, erklärt Serpil Erol: „Die Unternehmen melden sich bei uns und füllen einen Fragebogen aus.

Wir prüfen die Voraussetzungen und geben dann einen Bildungsgutschein aus.“ Nur bei den Berufsabschlüssen dauere es etwas länger. Sie weist darauf hin, dass auch während Kurzarbeit-Zeiten die Qualifizierung möglich ist.

Zum Qualifizierungschancengesetz informieren die jeweiligen Arbeitgeber-Services, die über die Hotline 0800-455520 zu erreichen sind. HILDEGARD GOOR-SCHOTTEN



BLICK IN DIE ZUKUNFT: Ob man den Lebensstandard im Ruhestand halten kann, ist für viele ungewiss. Wichtig dafür ist eine solide Vorsorge – zusätzlich zur gesetzlichen Rente.

Wie ist

Das Altern der Bevölke

Köln. Der demografische Wandel stellt unsere Gesellschaft vor enorme Herausforderungen – vor allem die Sozialsysteme und die gesetzliche Rente. Laut aktueller Bevölkerungsprognose wird die Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter bis 2035 um rund 4 bis 6 Millionen (!) sinken und zugleich die Zahl der Menschen ab 67 ähnlich stark steigen. Zudem leben wir im Durchschnitt immer länger. Das alles heißt: Immer weniger Beitragszahler müssen für immer mehr Rentner aufkommen.

Das verunsichert natürlich viele Bürger. Anlass für **Märkisch aktiv**, wichtige Fragen zu beantworten.

? Wie sicher ist die staatliche Rente?

Die gesetzliche Rente ist sicher, aber sicher ist auch etwas anderes: „Sie alleine wird nicht reichen, um den aus dem Erwerbsleben gewohnten Lebensstandard aufrechtzuerhalten.“ So sagt es Jochen Pimpertz, Rentenexperte am Institut der deutschen Wirtschaft in Köln.

Bis 2025 ist das Rentenniveau zwar offiziell festgeschrieben, auf mindestens 48 Prozent. Nach Prognose des jüngsten Rentenversicherungsberichts aus dem Bundesarbeitsministerium wird das Rentenniveau aber schon bis 2032 auf 44,9 Prozent sinken – falls sich politisch gar nichts tun sollte.

? Was ist eigentlich das Rentenniveau?

Das „Sicherungsniveau vor Steuern“, im Volksmund Rentenniveau genannt, wird oft falsch verstanden. Aus der Prozentzahl kann man

FOTOS: ADOBE STOCK

das mit der Rente?

ung hat Folgen: Jeder muss mehr für den Ruhestand sparen

nämlich keine persönliche Rentenhöhe ableiten. Die politisch wichtige Quote wird lediglich für einen bestimmten Modellfall berechnet: Das Rentenniveau vergleicht die Rente eines fiktiven Standardrentners, der 45 Jahre lang exakt durchschnittlich verdient hat, mit dem jeweils aktuellen Durchschnittsverdienst.

Ein Absinken des Niveaus heißt also nicht, dass die ausgezahlten Renten sinken (Rentenkürzungen sind sogar gesetzlich ausgeschlossen). „Im Gegenteil: Wie in der Vergangenheit werden die Renten

17,9

Jahre im Durchschnitt leben Männer heute als Rentner

in Euro und Cent auch künftig steigen – nur eben langsamer als die Löhne“, so Pimpertz.

? Wie verlässlich ist die amtliche Renteninfo?

Die Renteninformation zeigt nicht nur, wie hoch der Anspruch ist, den man sich bereits erarbeitet hat, sondern sagt auch voraus, wie hoch die persönliche Rente später sein wird – unter der Voraussetzung, dass man bis zum regulären Eintrittsalter weiter so viel verdient wie bisher. Von den genannten Werten muss man aber gedanklich etwa ein Zehntel für die Krankenkasse abziehen – und die Einkommensteuer, die je nach Jahrgang verschieden hoch ist. Immerhin: Die amtlich prognostizierte Rente dürfte ihre Kaufkraft weitgehend behalten (mehr dazu: aktiv-online.de/renteninfo).

? Worum geht es beim Drei-Säulen-Modell?

Die Altersvorsorge bei uns steht auf drei Säulen: der gesetzlichen, der betrieblichen und der privaten Altersvorsorge. Die Beiträge für die stärkste Säule, die staatliche Rente, tragen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu gleichen Teilen.

Zusätzlich vorsorgen mithilfe der Firma – das tun laut Alterssicherungsbericht sechs von zehn sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Je nach Sparform wird das vom Staat gefördert. (mehr: aktiv-online.de/umwandlung).

Rein private Vorsorge wird seit der Rentenreform 2001 ebenfalls kräftig gefördert, etwa mit den staatlichen Zulagen und Steuervorteilen der Riester-Rente. Inzwischen gibt es allein 16,5 Millionen Riester-Verträge. Und natürlich sorgt auch für später vor, wer das Eigenheim abbezahlt. Die Faustformel: Alles in allem – also mittels betrieblicher und jedweder privaten Vorsorge – sollte man etwa 10 Prozent vom Bruttogehalt fürs Alter sparen, je nach Haushaltssituation. Immerhin leben Männer ja schon jetzt im Schnitt knapp 18 Jahre als Rentner, Frauen sogar fast 22 Jahre.

? Wie hilft der Betrieb bei der Altersvorsorge?

Speziell für Mitarbeiter der Metall- und Elektro-Industrie haben die Tarifpartner 2001 das Versorgungswerk MetallRente gegründet. Es bietet diverse Möglichkeiten der Vorsorge. Als tarifliches Extra zahlen viele Unternehmen „Altersvorsorgewirksame Leistungen“ (kurz AVWL): monatlich 26,59 Euro. Und nicht wenige

Firmen geben freiwillig noch etwas obendrauf – oder bieten haus eigene Lösungen an.

? Muss man vor Altersarmut Angst haben?

Nein. „Auch wenn das Rentenniveau sinken wird, müssen sich die meisten Menschen in Deutschland nicht vor Armut im Ruhestand fürchten“, sagt Experte Pimpertz. „Vorausgesetzt, sie sind erwerbstätig und sorgen zusätzlich vor. Dass man das tun muss, ist eben eine bittere Notwendigkeit.“

Stand heute beziehen nur 3 Prozent der über 65-jährigen Sozialhilfe, die „Grundsicherung im Alter“. Dieser Anteil ist übrigens viel geringer als in der Gesamtbevölkerung: Insgesamt benötigen 9 Prozent der Bürger Sozialhilfe.

? Wird das Renteneintrittsalter weiter steigen?

Aktuell liegt das Renteneintrittsalter bei 65 Jahren und 8 Monaten. Es steigt weiter schrittweise an und wird ab 2031 bei 67 Jahren liegen, das gilt dann für den Geburtsjahrgang 1964 und alle Jüngeren. Experten reicht das nicht: „Wenn die Lebenserwartung steigt, muss auch das Renteneintrittsalter steigen“, sagt Pimpertz. Das ist ein Thema für die von der Regierung einberufene Rentenkommission. Bis März 2020 soll sie ihr Konzept vorstellen. „Wenn man das Rentensystem dauerhaft stabilisieren will“, so Pimpertz, „darf ein höheres Rentenalter kein Tabu sein.“

TINA SCHILP

Fragen rund um die Altersvorsorge?
leserfrage@aktiv-online.de



ROBERT VERSTAND DIE WELT NICHT MEHR. WAS WOLLTEN DIE KOLLEGEN VON IHM? WAS HATTE ER FALSCH GEMACHT? WARUM TUSCHELTEN SIE HINTER SEINEM RÜCKEN? UND AUCH GRETA VERHIELT SICH PLÖTZLICH SO MERKWÜRDIG. OB ES AN DIESEM EINEN STREIT LAG, DEN SIE VOR WOCHEN GEHABT HATTEN? LANGE, DA WAR ER SICHER, WÜRDE ER DAS NICHT MEHR AUSHALTEN. ER BRAUCHTE JETZT ERST MAL EINEN DRINK ...

Du hast es vergeigt!



ILLUSTRATIONEN: ADOBE STOCK (6)

Kleinkrieg unter Kollegen wie in unserem Comic – für Betroffene ist das alles andere als komisch. Wie man sich wehrt, wie das Umfeld reagieren sollte

Es ist eines der Buzzwords der Arbeitswelt: Mobbing. Oft gehört, in Teeküchen, an Fließbändern, nach Feierabend. „Du mobbst mich“, das hat wohl jeder schon mal zu Ohren bekommen. Doch wie groß ist das Problem wirklich? Ist jeder Zoff im Job schon Mobbing? Was sind die Folgen für Arbeitnehmer, denen im Arbeitsalltag wirklich übel mitgespielt wird? Und wie wehrt man sich richtig?

Märkisch **aktiv** hat mit führenden Experten gesprochen und gibt konkrete Tipps gegen den Psychoterror am Arbeitsplatz.

Was ist Mobbing genau?

Im Betrieb geht was schief, die Fetzen fliegen, es wird laut. Ein paar Wochen später kracht es erneut. Im Fokus steht ein Mitarbeiter, der einen Fehler gemacht haben soll. Wird der Kollege damit schon von anderen gemobbt? „Nein“, sagt Bärbel Wardetzki, renommierte Münchner Psychotherapeutin und Buchautorin („Kränkungen am Arbeitsplatz“). „Als Mobbing definiert man schikanierendes, ausgrenzendes, kränkendes Verhalten am

Arbeitsplatz, ausgeübt von Vorgesetzten oder Kollegen.“

Ein einmaliger Vorfall reicht da nicht. Beim Mobbing drangsaliert der Täter sein Opfer systematisch und über einen längeren Zeitraum. „Faustregel: Einmal pro Woche und über mindestens ein halbes Jahr, dann spricht man von Mobbing“, so die Expertin. Das perfide Ziel der Täter ist immer gleich: Das Opfer soll persönlich gedemütigt und ausgegrenzt werden. Weiteres typisches Merkmal: Es ist nie ein Kampf zwischen gleichstarken Kontrahenten. „Es gibt stets ein Gefälle, der Gemobbte fühlt sich dabei immer unterlegen.“

Wie läuft das ab?

Oftmals beginnt das Übel dabei mit einem scheinbar alltäglichen Konflikt unter zwei Kollegen. „Der kann sich ausweiten, plötzlich sieht sich das Opfer einer ganzen Gruppe gegenüber“, sagt Wardetzki. Daher auch der Begriff: Mobbing stammt vom englischen „to mob“ und bedeutet anpöbeln, bedrängen. Die Liste der Gemeinheiten ist lang: ständige Kritik an der Arbeitsleistung, die Zuweisung kränkender Aufgaben,

Tuscheleien hinter dem Rücken des Betroffenen, das Vorenthalten relevanter Informationen – das ist Mobbing. Laut Statistik beliebteste Spielart: das Verbreiten von Gerüchten. „Oft aber sind es anfangs ganz kleine Handlungen, die den Stein ins Rollen bringen“, so Wardetzki. „Wenn Kollegen oder Vorgesetzte mit den Augen rollen, wenn das Opfer sich äußert, kann das ein ernstes Anzeichen für Mobbing sein.“

Was sollten Opfer tun?

Sofort raus aus der Opferrolle! „Betroffene müssen so schnell wie möglich ein klares Stopp-Signal senden“, rät der Münchner Mobbing- und Konflikt-Experte Dieter Schlund. „Wer sich gemobbt fühlt, muss das auf den Tisch bringen, klar sagen: Halt, ich möchte das so nicht.“ Entweder sollte man die Mobber mit ihrem Verhalten konfrontieren oder sich hilfesuchend an den Chef wenden. Auch der Gang zum Betriebsrat oder zur Personalabteilung ist möglich. Dafür aber brauche es Selbstbewusstsein – und genau das hat wegen der Mobbing-Attacken ja gelitten. „Wer sich nicht stark genug für ein klärendes Gespräch fühlt, >>



>> sollte eine Vertrauensperson miteinander“, empfiehlt Psychotherapeutin Wardetzki. Das könnten auch Personen außerhalb des Betriebs sein, also Freunde, Familie, auch externe Beratungsstellen. Nur: „Niemals alles in sich hineinfressen!“

Zwar gibt es in Deutschland kein Anti-Mobbing-Gesetz. Das Betriebsverfassungsgesetz aber erlaubt es jedem Arbeitnehmer, sich über ungerechte Behandlung beim Arbeitgeber zu beschweren. Lässt das Unternehmen die Beschwerde zu, muss es für Abhilfe sorgen. In einem möglichen Prozess aber liegt die Beweislast beim Mobbing-Opfer. Deshalb: belastendes Material wie E-Mails unbedingt sammeln!

Wie sollten Kollegen reagieren?

Grundregel: Nicht einfach wegschauen. Sondern idealerweise ebenfalls schnell reagieren, am besten in Absprache mit dem Gemobbten. Wer sich an Mobbing-Aktionen nicht beteiligt, sondern das Opfer vielmehr offen verteidigt, leistet wertvolle Hilfe.

Wo wird gemobbt?

Passieren kann das überall. Laut amtlichem Mobbing-Report der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und

Arbeitsmedizin aber gibt es Branchen, in denen das Mobbing-Risiko deutlich höher liegt. Dazu zählen beispielsweise die Gesundheitsbranche, das Banken- und Versicherungswesen sowie der Einzelhandel. Aber auch Berufsgruppen wie beispielsweise Techniker unterliegen einem fast doppelt so hohen Mobbing-Risiko wie der Durchschnitt der Erwerbsbevölkerung.

Wie viele sind betroffen?

Kann man schwer sagen, die Datenlage ist mau, die Dunkelziffer wohl hoch. Der erwähnte Mobbing-Report stammt aus dem Jahr 2002! Damals gaben 3 Prozent der Befragten an, aktuell gemobbt zu werden. Hochgerechnet auf die seither deutlich gestiegene Zahl der Erwerbstätigen würden demnach aktuell in Deutschland rund 1,4 Millionen Menschen gemobbt.

Angesichts von derzeit etwa 45 Millionen Erwerbstätigen ist die Gruppe der Betroffenen damit also immer noch relativ klein. Für Mobbing-Opfer selbst aber ist das natürlich nur ein schwacher Trost. Laut Studie sind übrigens in mehr als der Hälfte der Mobbing-Fälle die Vorgesetzten der Opfer zumindest beteiligt. Dieses Mobbing von oben nach unten nennt man „Bossing“. Selten ist das „Staffing“. Hier attackieren Mitarbeiter ihre Führungskraft.

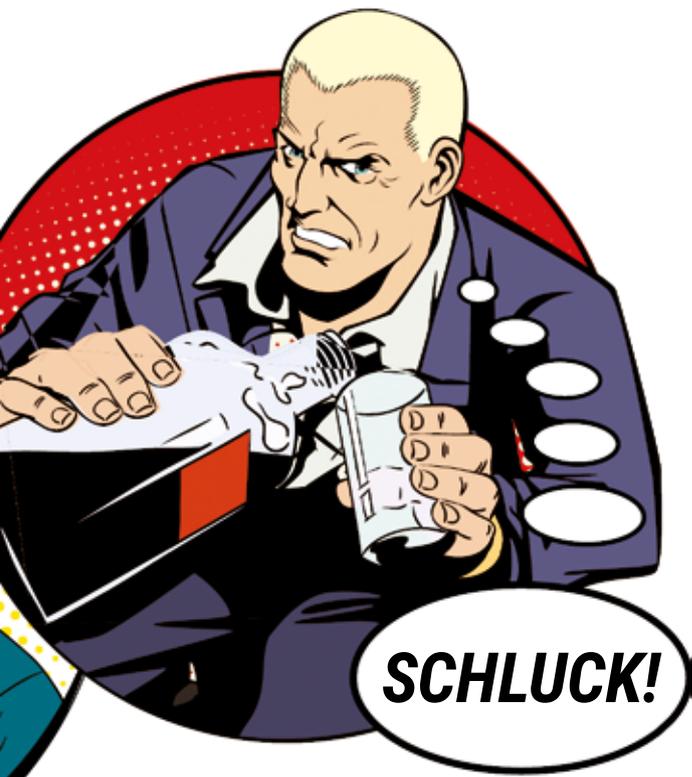
Warum wird gemobbt?

Am Anfang steht zumeist ein ungelöster Konflikt, der das Betriebsklima belastet. Häufig spielen Unsicherheiten, Unzufriedenheiten, Konkurrenzkämpfe oder Neid eine Rolle. „Plötzlich wird ein Sündenbock gesucht, an dem man Dampf ablassen kann“, so Therapeutin Wardetzki.

Nach ersten subtilen Angriffen ver selbstständigt sich die Sache. Das Opfer sieht sich zunehmend isoliert. „Das Selbstvertrauen sinkt, dem Opfer unterlaufen Fehler, die Mobber fühlen sich bestätigt.“ Wehrt sich das Opfer nicht, werden die Angriffe aggressiver und offener. Der Teufelskreis beginnt.

Was sind die Folgen?

Mobbing macht krank! Stresssymptome wie Schlafstörungen oder Kopfschmerzen sind der Anfang. Auch chronisch verlaufende Erkrankungen wie Depressionen sind häufige Folgen. „Es gibt gut gesicherte Erkenntnisse, dass durch schwere belastende Erfahrungen wie Mobbing auch sogenannte Autoimmunerkrankungen wie Multiple Sklerose oder Rheuma sowie andere organische Erkrankungen wahrschein-



licher werden“, sagt Professor Peter Henningsen, Direktor der Klinik für Psychosomatische Medizin der TU München. Laut Statistik erkrankt jedes dritte Mobbing-Opfer langfristig und fehlt dem Betrieb im Anschluss bis zu einem Jahr.

Mehr noch: „Auch für Betriebe sind die Mobbing-Folgen katastrophal, der volkswirtschaftliche Schaden ist immens“, sagt der Kölner Unternehmens-Coach und Mobbing-Forscher Frank Sauer.

Wie kann man vorbeugen?

„Auf die Unternehmenskultur kommt es an“, sagt Unternehmens-Coach Frank Sauer. Die definiere sich durch gelebte Werte. „Achtsamkeit, Respekt, Wertschätzung, Teamspirit, eine offene Feedback-Kultur – in einer solchen Arbeitsumgebung findet Mobbing keinen Nährboden.“ Mit einem in die Ecke gehängten Leitbild allein aber sei es da bei Weitem noch nicht getan. Frank Sauer: „Das muss im Unternehmen jeden Tag gelebt werden, gerade die Führungsetage muss vorbildlich sein.“

ULRICH HALASZ



Konstruktive Kritik bei der Arbeit: So macht man's richtig
aktiv-online.de/kritik

INTERVIEW

Raue Sitten und Sprüche – Was ist da erlaubt?

Expertin zu einem heiklen Thema

Köln. Wo beginnen Mobbing, sexuelle Belästigung oder rassistische Beleidigung – und wann muss der Chef einschreiten? Wir haben **Nathalie Oberthür, Fachanwältin für Arbeits- und Sozialrecht** von der Kanzlei RPO Rechtsanwälte aus Köln gefragt.



FOTO: BELLMANN

Sind „Alter“ oder „Dicker“ unter Kollegen noch in Ordnung?

Es kommt auf den im Betrieb üblichen Umgang an. Wenn eine solche Ansprache zu einer Störung des betrieblichen Friedens führt, könnte das sogar zu einer Abmahnung führen. Und will der Arbeitgeber solche Sprüche nicht länger dulden, muss er für die Zukunft klar darauf hinweisen.

Was ist mit körperlicher „Derbheit“, wie etwa hartes Schulter-Klopfen zur Begrüßung?

Da ist wieder die Frage, ob die betriebliche Ordnung oder der Frieden gestört werden. Körperliche Derbheit kann schnell zum Problem werden, wenn diese zu Verletzungen führt oder als Belästigung oder gar Bedrohung empfunden werden kann.

Wie sieht es mit kleinen Streichen unter Kollegen aus?

Da muss der Chef einschreiten, wenn sich ein Kollege belästigt fühlt. Und es darf nicht immer nur auf Kosten eines Kollegen gehen – dann wird schnell die Grenze zum Mobbing überschritten.

Was ist mit fragwürdigen, aber vielleicht nicht so eindeutigen sexistischen oder rassistischen Sprüchen?

Schon so etwas wie „Liebchen“, oder auch ein Kommentar wie „Die Türken schon wieder“ sind

nahezu immer eine Belästigung und verstoßen gegen das Gesetz. Pauschal kann man das aber nur schwer sagen, es kommt immer auf Umstände und Einzelfall an.

Was ist mit anzüglichen Bildern, die per Smartphone geteilt oder verschickt werden?

Das ist im Betrieb verboten, sobald das Teilen von dem Empfänger nicht erwünscht ist.

An wen kann man sich wenden, wenn man von den rauen Sitten belästigt oder beleidigt wird?

An den Betriebsrat oder den Vorgesetzten. In größeren Unternehmen gibt es dafür häufig auch eine eigene Beschwerdestelle.

Ab wann muss der Chef einschreiten und was ist, wenn er es trotz der Beschwerden nicht tut?

Der Arbeitgeber ist verpflichtet, Belästigungen zu verhindern und zu unterbinden. Verletzt er diese Fürsorgepflicht, kann der Arbeitnehmer Ansprüche auf Schadenersatz oder Schmerzensgeld haben.

Und was passiert, wenn der Kollege weiter rüpel?

Nach einschlägigen Abmahnungen kann eine Kündigung in Betracht kommen.

MARIE SCHÄFERS



Alternative Wasser

Als weiterer klimafreundlicher Antrieb fürs Auto wird die Energiequelle zunehmend interessant

Karlsruhe. Toyota hat bislang 10.000 Stück verkauft, Hyundai liefert ebenfalls ein Modell mit der speziellen Antriebstechnik. Auch von Daimler gibt es so ein Auto, allerdings nur zum Leasen: Die Rede ist vom Wasserstoffauto. Es gilt als umweltfreundliche Alternative zum Elektroauto, da es ohne große Batterie auskommt.

Ein Wasserstoffauto fährt wie ein E-Mobil abgasfrei. Dabei hat auch ein Wasserstoffauto einen Elektromotor. Nur erhält dieser seinen Strom von einer Brennstoffzelle. Die Antriebsenergie wird in der Zelle durch die chemische Reaktion von Wasserstoff mit Sauerstoff erzeugt.

Aus dem Auspuff kommt lediglich Wasserdampf statt Abgasen.

Ein geniales Konzept also, falls für die Produktion des Wasserstoffs ausschließlich Ökostrom verwendet wird. „Doch so einfach ist die Sache nicht“, sagt Professor Martin

Doppelt so teuer wie ein Auto mit einem konventionellen Antrieb

Wietschel, Leiter des Geschäftsfelds Energiewirtschaft am Fraunhofer-Institut ISI in Karlsruhe. „Es gibt beim Wasserstoffauto noch einige Probleme zu lösen.“ Noch sei die aufwendige Herstellung

ein großes Problem – was sich im Kaufpreis niederschlägt: So bietet Toyota seinen Brennstoffzellen-Pkw Mirai für 80.000 Euro an; der Hyundai Nexo kostet 70.000 Euro. Die beiden Autos sind etwa doppelt so teuer wie ein vergleichbarer Diesel oder Benziner.

Deshalb sind solche Fahrzeuge bei uns noch kaum zu sehen. Laut Kraftfahrt-Bundesamt waren Anfang 2019 gerade einmal 386 Wasserstoff-Fahrzeuge zugelassen – bei einem Bestand von 57,3 Millionen.

Die Brennstoffzelle geht ins Geld. Allerdings sieht Wietschel ein großes „Potenzial, die Herstel-



REIN MIT DEM WASSERSTOFF!

Das Tanken geht so schnell wie beim Diesel oder Benziner.



SO FING ES 1994 AN: Das weltweit erste Brennstoffzellen-Auto, das Konzeptfahrzeug Necar von Mercedes.



FLOTT UNTERWEGS: Der GLC F-Cell fährt mit Wasserstoff.

FOTOS: DAIMLER (5)

stoff

NOCH GROSSE LÜCKEN:

Eine App zeigt die Wasserstoff-Tankstellen.



lungskosten zu drücken“. Wenn die Produktionszahlen steigen – und es gelingt, die Menge des teuren Platins in der Zelle zu verringern. Vor allem in Asien und Deutschland arbeiten Autobauer und Zulieferer an der Wasserstofftechnik. Hierzu- lande sind es neben Mercedes auch die Hersteller Opel, Audi und BMW. Mercedes präsentierte übrigens 1994 den ersten Prototyp weltweit.

Das Wasserstoffauto hat einen großen Vorteil gegenüber dem

Wasserstoffautos sind bei uns zugelassen, bei einem Fahrzeugbestand von insgesamt

386

57.300.000

Batterie-Fahrzeug: die Reichweite. 500 Kilometer am Stück sind kein Problem, auch bei laufender Klimaanlage oder extremer Kälte. Und das Tanken dauert nur so lange wie beim klassischen Verbrenner.

Der Durchbruch kommt – aber zunächst bei Lkws

Noch ist das Tankstellennetz für Wasserstoffautos (über 70 bundesweit) dünn. Ende des Jahres werden es 100 sein. Bis 2023 soll das Netz auf 400 Stationen ausgebaut werden. Da ist also noch einiges für eine optimale Versorgung zu tun.

Wann kommt nun der Durchbruch? „Vielleicht schon in fünf bis sieben Jahren“, schätzt Wietschel.

Allerdings weniger beim Pkw, sondern vor allem bei Nutzfahrzeugen – weil man Fernbusse und schwere Lkws für den Ferntransport derzeit kaum mit Batterien betreiben kann. Und weil die Brennstoffzelle umso länger hält, je mehr ein Fahrzeug bewegt wird.

Bei Nutzfahrzeugen spielen zudem die Anschaffungskosten nicht die wichtigste Rolle. Wohl aber die Energiekosten. „Wenn es gelingt, Wasserstoff aus erneuerbaren Energien kostengünstig herzustellen, ist der Wasserstoffantrieb eine gute Option.“

WILFRIED HENNES



Mehr zum Wandel in der deutschen Auto-Industrie finden Sie unter

aktiv-online.de/wandel

„Wir müssen die jungen Talente in der Region halten“

Der neue Geschäftsführer des Märkischen Arbeitgeberverbands zu seinen Zielen und Herausforderungen

**VOR DER GESCHÄFTSSTELLE
IN ISERLOHN:**

Özgür Gökce ist jetzt Chef des MAV. Der Verband vertritt die Interessen von rund 460 Unternehmen, vornehmlich aus der Metall- und Elektro-Industrie.



FOTOS: ROTH (2)

Hagen/Iserlohn. Özgür Gökce ist seit Anfang August neuer Geschäftsführer des Märkischen Arbeitgeberverbands (MAV). Der 43-Jährige war zuvor bei der ESO Education Group, einem der größten Bildungsträger bundesweit, tätig, als Geschäftsführer für den Raum Südwestfalen/Ruhrgebiet. Im Interview mit **Märkisch aktiv** äußert er sich zu seiner neuen Aufgabe.

Herzlich willkommen! Wie groß ist die Veränderung durch Ihre neue Aufgabe?

Ich bin überwältigt von den vielen Glückwünschen aus Politik, Gesellschaft und Wirtschaft. Das zeigt mir, dass der MAV eine besondere Stellung in der Region einnimmt. Selbstverständlich ist die Veränderung groß, weil ich Respekt vor der Leistung unserer Mitgliedsunternehmen und der Verantwortung meiner Position habe. Gleichzeitig kann ich meine Kompetenzen im Interesse aller einbringen, insbesondere meine Erfahrungen mit dem Übergang von der Schule zum Beruf, in der Aus- und Weiterbildung sowie mit dualen Studiengängen. Ich verfüge bereits über funktionierende Netzwerke in der Region.

Wie erleben Sie den MAV?

Als modernen Dienstleister mit attraktiven Angeboten für Unternehmen. Ob Recht, Arbeitsorganisation, Öffentlichkeitsarbeit oder Bildung: Mit diesem Portfolio können wir die Mitglieder in einer schneller werdenden Arbeitswelt optimal beraten und unterstützen. Auch vertreten wir ihre Interessen in regionalen und überregionalen Arbeitskreisen, Gremien der sozialen Selbstverwaltung und anderen Netzwerken. Die Förderung von gesellschaftlichen und kulturellen Aktivitäten in der Region ist ebenso wichtig.

Was sind die Stärken des Verbandsgebietes?

Südwestfalen zählt zu den wichtigsten Industrieregionen Deutsch-



DIE UNTERNEHMEN
DER METALL-
UND ELEKTRO-
INDUSTRIE

lands. Das verdanken wir unseren zahlreichen mittelständischen, oft familiengeführten Unternehmen. Unser Verbandsgebiet reicht von Plettenberg, Balve und Menden bis nach Witten, Sprockhövel und Schwelm. Um dieses große Gebiet optimal zu betreuen, hat sich der MAV mit seinen Geschäftsstellen in Iserlohn und Hagen gut positioniert.

Was sind Ihre Ziele für die Industrie der Region?

Unsere Mitglieder stehen vor großen Herausforderungen, wie Fachkräftemangel, demografischem Wandel und neuem Arbeitswelten. Der MAV muss neben der Tarif-, Rechts- und Betriebsberatung Rahmenbedingungen schaffen, damit die Unternehmen wettbewerbsfähig bleiben. Stichwort „War of Talents“: Wie schaffen wir es, junge Menschen für die Metall- und Elektro-Branche zu begeistern, sie in der Region zu halten und Nachwuchskräfte von außerhalb anzuziehen?

SCHLÜSSEL-BRANCHE:

„Wir müssen den jungen Leuten sagen, dass sie bei Metall und Elektro gut verdienen“, so der neue Geschäftsführer.

Wie kann das gelingen?

Das ist eine Gemeinschaftsaufgabe! Der Verband engagiert sich in regionalen Netzwerken, in Schulen und auf Ausbildungsmessen. Wir müssen die Berufe unserer Branche mit ihren tollen Verdienstmöglichkeiten und Aufstiegschancen attraktiv darstellen. Wir sprechen junge Leute auf ihren Kommunikationskanälen an – wie Instagram, Facebook oder Whatsapp. Außerdem sollten wir versteckte Potenziale bei Bestandsmitarbeitern ausschöpfen. Und Studienabbrechern oder Branchenwechslern eine Chance geben. Das Fachkräfteeinwanderungsgesetz kann sich als ein weiterer Baustein gegen den Fachkräftemangel erweisen, je nachdem, welche Auflagen für eine Einreise gemacht werden.

Junge Leute achten auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Ja, eine familienfreundliche Infrastruktur, wie Kitas und Schulen, ist enorm wichtig. Aber auch eine gute Verkehrsinfrastruktur, Freizeitmöglichkeiten, Kultur und bezahlbarer Wohnraum helfen, Fach- und Nachwuchskräfte in unsere Region zu locken. Und nicht zu vergessen: ein flächendeckendes Breitband-Telekommunikationsnetz. Um da voranzukommen, führen wir den Dialog mit Politik und Verwaltung.

Wie sehen Sie die konjunkturelle Zukunft für die M+E-Branche?

Brexit, Handelskonflikte, Dieselskandal, E-Mobilität – all das führt in der Wirtschaft zu Unsicherheiten. Seit Jahresbeginn befinden wir uns in einem konjunkturellen Abwärtstrend. Die Kurzarbeit, 2009 und 2010 als arbeitsmarktpolitisches Instrument bewährt, wird wieder zu einem Thema. Die Unternehmen müssen reagieren – und wir als Verband werden sie engmaschig begleiten. Ich bin überzeugt, dass unsere Mitglieder auch diese stürmische Zeit durch Flexibilität, Innovationskraft und verantwortungsvolles unternehmerisches Handeln meistern werden.

WILFRIED HENNES

C.D. Waelzholz



Altenloh, Brinck & Co



AUSZUBILDENDE

Gut ins Berufsleben gestartet

Die Metall- und Elektro-Industrie im Märkischen Kreis, in Hagen und im Ennepe-Ruhr-Kreis bietet attraktive Ausbildungen an. Viele junge Menschen haben sich auch in diesem Jahr wieder für die Branche entschieden. Wir zeigen einige von ihnen

Walter Stauffenberg



Walter Hundhausen



Sogefi HD Suspensions Germany



HJS Emission Technology



Paul Serafini



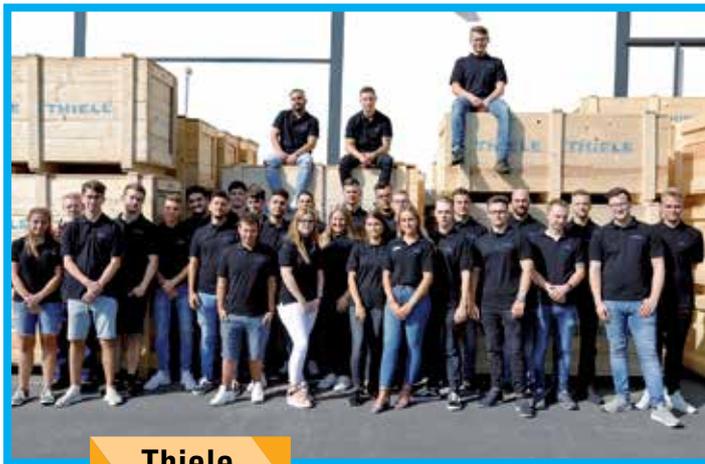
Schöneweiss & Co.



Rud-Schöttler



Grohe



Thiele



Thyssenkrupp Federn und Stabilisatoren



Winner Spedition



BIW Isolierstoffe

FOTOS: WERK (14)

WETTBEWERB

Hammeridee gesucht

Plettenberg. Gute Ideen fallen nicht vom Himmel. Man braucht sie aber, um konkurrenzfähig zu bleiben. Um innovativen Lösungen auf die Sprünge zu helfen und den Standort Plettenberg zu stärken, haben sich dort auf Initiative des Vereins „Pro Wirtschaft“ Industrie und Wirtschaft etwas einfallen lassen.

Sie haben den Wettbewerb „Hammeridee“ ins Leben gerufen. Bundesweit wurde dazu aufgerufen, innovative Ideen einzureichen, und: „Die Resonanz war sehr gut“, berichtet Initiator Thomas Junior.



Die besten 20 Ideen werden am 29. Oktober von ihren Erfindern im „Werk 2“, Event Location der Firma Langenbach & Köster, einer Fachjury aus Plettenberger Unternehmen vorgestellt - vor Publikum. Für die ersten drei Hammerideen gibt es ein Preisgeld - und die Chance, mithilfe der Plettenberger In-

dustrie verwirklicht zu werden. Noch attraktiver wird das ganztägige Event durch Bestseller-Autor und Keynote-Speaker Felix Plötz. Er will den „Einfach mal machen“-Geist von Start-ups in die Unternehmen zurückbringen.

Weitere Infos: hammeridee.com

PLAKATIV: Bundesweit hat der Arbeitskreis für den Wettbewerb und die Plettenberger Industrie geworben.



FOTOS: HAMMERIDEE (2)



ENERGIE-SCOUTS

Bestes Projekt

Wetter. Die Azubis des Automobil-Zulieferers Bleistahl in Wetter wurden von NRW-Wirtschaftsminister Andreas Pinkwart (links) als erfolgreichste IHK-Energie-Scouts in NRW ausgezeichnet. Mit ihrem Klimaschutzprojekt haben sie durch Prozessoptimierung und Upcycling den Materialverschleiß von Sinterplatten deutlich reduzieren können. Jährliche Ersparnis: 150 Tonnen CO₂ und 300.000 Euro an Kosten.



AUSBILDUNGSGESELLSCHAFT

Azubis begrüßt

Plettenberg. Insgesamt 220 Auszubildende sind an den Standorten Letmathe und Plettenberg der Ausbildungsgesellschaft Mittel-Lenne (ABG) in ihr erstes Lehrjahr gestartet. Begrüßt wurden sie von ABG-Geschäftsführer Andreas Weber und vom neuen Geschäftsführer des Märkischen Arbeitgeberverbands, Özgür Gökce. Er freute sich über die ungebrochene Nachfrage nach Ausbildung in den verbandseigenen Lehrwerkstätten.



FOTOS: MEYER, NOUGRIGAT, LEG

WORLD ROBOT OLYMPIAD

Finale Bewerbung

Menden. Der Verein „Technik begeistert“ aus Menden, Organisator der World Robot Olympiad (WRO) in Deutschland, hat die Bewerbung für das Weltfinale 2021 eingereicht. Sollte sich Deutschland gegen Südkorea durchsetzen, werden in Dortmund 600 Teams aus 70 Ländern zum Roboterwettbewerb erwartet. Dank zahlreicher Partner ist die Finanzierung (2 Millionen Euro) realistisch, weitere Sponsoren sind aber nötig.

FAMILIENFREUNDLICH

Engagierte Betriebe zertifiziert

Witten. Auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf achten immer mehr Arbeitgeber. 14 neue Unternehmen aus dem Märkischen Kreis, dem Ennepe-Ruhr-Kreis und Hagen stehen seit diesem Jahr auf der Liste der Betriebe, die vom Kompetenzzentrum Frau und Beruf Märkische Region mit dem entsprechenden Prädikat ausgezeichnet wurden. Dreizehn weitere Unternehmen konnten sich rezertifizieren.

Das Kompetenzzentrum zeichnet alljährlich, unter anderem unterstützt vom Märkischen Arbeitgeberverband, die Unternehmen aus, die sich besonders im Bereich Familienfreundlichkeit engagieren, sei es mit flexiblen Arbeitszeiten, Angeboten zur Kinderbetreuung oder Homeoffice-Möglichkeiten. Auch zahlreiche Mitgliedsunternehmen des Verbands können bereits mit diesem Prädikat auf sich aufmerksam machen.



FOTO: UVK/ENNEPE-RUHR-KREIS

AUSGEZEICHNET: 27 Unternehmen erhielten im Haus Witten ihre Urkunde.

WIR GRATULIEREN ZUM FIRMENJUBILÄUM

Firma Bharat Forge CDP GmbH, Ennepetal
45 Jahre/
Helmut Rein

35 Jahre/
Hasan Özdemir,
Süleyman Isik,
Ismail Yesilbas

25 Jahre/
Karl Kozlowski,
Thorsten Lueno,
Anatoli Graf,
Thorsten Eckstein,
Thomas Mros,
Waldemar Reichert,
Alexander Keller

Fritz Finkernagel Drahtwerk GmbH & Co. KG, Altena
30 Jahre/Frank Schubert,
Stefanos Tsesmetzis,

Spax International GmbH & Co. KG, Ennepetal
40 Jahre/Dietmar Iwardon

25 Jahre/Angelika Fröhlich, Evi Korpilla

Rudolf von Scheven GmbH, Sprockhövel
30 Jahre/
Thangavel Srikanthan

25 Jahre/
Maria Schwichtenhövel



FOTO: MAV/TILSNER

30 JAHRE EHRENAMT Goldmedaille

Ennepetal. Seit 30 Jahren ist Ulrich Schmelter, Ausbildungsleiter bei thyssenkrupp Bilstein, im Prüfungsausschuss der Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer zu Hagen aktiv. Dafür erhielt er jetzt die „kleine Harkortmedaille in Gold“.

LESER-POST Vorschläge? Gerne!

Haben Sie Anregungen für Berichte oder Notizen auf dieser Seite? So erreichen Sie die Redaktion:

Anschrift:

Postfach 101863, 50458 Köln

Telefon: 0221 / 4981-269

E-Mail: redaktion@maerkisch-aktiv.de

QUIZ

Jetzt mitmachen!

Wer aufmerksam liest, kann gewinnen:

1. Preis - 150 Euro;
2. Preis - 100 Euro;
3. Preis - 50 Euro;

Die Antwort auf die Quizfrage finden Sie in diesem Heft.

Wie viele Preisermittler sind für das Statistische Bundesamt tätig?

- a) 600
- b) 1.000
- c) 1.300



FOTO: ADOBE STOCK

Senden Sie uns die Lösung bis zum 18. Oktober 2019 per Internet über maerkisch-aktiv.de/quiz oder per Post (Anschrift oben). Auflösung und Gewinner finden Sie in der nächsten Ausgabe.

Die Lösung der Quizfrage aus dem vorigen Heft lautet:

c) 780.000

Gewonnen haben: Zahra H. aus Hagen, Günter B. aus Schwelm, Wilma H. aus Wuppertal.

Veranstalter der AKTIV-Gewinnspiele und Verantwortlicher im Sinne der datenschutzrechtlichen Bestimmungen ist die Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH. Die Namens- und Adressdaten werden ausschließlich zur Durchführung des Gewinnspiels und der Zusendung von Gewinnen auf Grundlage von Artikel 6 Abs. 1 lit. b DS-GVO erhoben, verarbeitet und im Gewinnfall an Logistik-Dienstleister weitergegeben. Eine anderweitige Übermittlung erfolgt nicht. Die Erhebung und Verarbeitung der Daten ist für die Teilnahme am Gewinnspiel und die Zusendung eines eventuellen Gewinns notwendig. Teilnahmebedingungen in Langform: maerkisch-aktiv.de/tn-quiz

SCHLUSSPUNKT

Kultur in der Kapelle

Theater an der Volme:
Vorhang auf für
die neue Spielsaison



EIN HERZ UND EINE SEELE:
Die Kult-Serie mit Ekel Alfred steht wieder auf dem Spielplan.

Die Serie war in den 70er Jahren ein TV-Hit: Jetzt kehrt Ekel Alfred zurück, auf die Bühne des Theaters an der Volme in Hagen – Vorhang auf für die neue Spielsaison!

Ob Komödie, Krimi oder Klassiker – die Spielstätte bietet mit ihrem Programm Unterhaltung für (fast) jeden Geschmack.

Das Theater befindet sich auf dem Gelände der ehemaligen Textilfabrik Elbers – im Backsteinbau des früheren Maschinenhauses, das wegen seiner gotischen Architektur auch Kapelle genannt wurde. Das kleine Theater bietet gerade mal 99 Zuschauerplätze.

Mehr Infos
theaterandervolme.de

 THEATER AN DER VOLME

FOTOS: LAMY STOCK, THEATER